

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Retameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Böregrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien. Unerfütterliche Stellungen der deutschen und bulgarischen Truppen. — Neutralitätskündigungen Dänemarks und Hollands.

Zeichnet die fünfte Kriegsanneihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis aufs äußerste, eingesetzt werden, um unerfütterter festzustehen, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schlechtthin, auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanneihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschlaffen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zerschanden werden.

Mit Ränken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Blatereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit hartem Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgebieten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanneihe werde, was sie unbedingt werden muß!

Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Ueberreichung der türkischen Kriegserklärung an den rumänischen Gesandten.

WB. Konstantinopel, 31. August. Die türkische Regierung erklärte gestern abend 8 Uhr durch Ueberreichung einer Note an die hiesige rumänische Gesandtschaft an Rumänien den Krieg.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien.

WB. Berlin, 31. August. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat aus Sofia die Nachricht erhalten, daß der rumänische Gesandte in Sofia gestern abend seine Pässe verlangt hat, und daß somit von rumänischer Seite aus die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien

und Rumänien seit gestern abend 6 1/2 Uhr abgebrochen sind.

(Nicht amtlich.) Berlin, 1. September. Daß die bulgarische Regierung nicht mehr lange zögern würde, ihre Beziehungen zu Rumänien zu lösen, war, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, bei der Loyalität und der Bundesstreuen Bestimmung Bulgariens selbstverständlich. Oesterreich-Ungarn, dem zunächst der Angriff Rumäniens galt, Deutschland, Bulgarien und die Türkei, seien nun auch diesem neuen Feind gegenüber zur Abwehr vereint. Daß die rumänischen und die russischen Truppen zunächst in das alte wundervolle Kronstadt und in das schöne Grenzland einziehen dürften, werde besonders auch in Deutschland schmerzlich empfunden, könne aber die verbundenen Völker nur in dem festen Beschluß bestärken, alles aufzubieten, um sich Sicherheit gegen neue Ueberfälle zu schaffen. Die Mitwirkung Bulgariens sei naturgemäß besonders wertvoll. Sie werde aber auch mit besonderer Freude dargeboten. Durch ihre Lebensinteressen seien auch auf diesem Kriegsschauplatz die Zentralmächte und ihre Verbündeten eng geehrt, und das Bewußtsein, daß es ein Kampf um die Existenz sei, werde ihren todesmutigen Armeen die Kraft zum Ausdauern und zur sicheren Verteidigung geben.

Die politische Lage Schwedens sieht sich zu.

Stockholm, 31. August. Das „Nytidsbladet“ schreibt: Schwedens politische Lage hat sich durch das Eingreifen Rumäniens zugespitzt, und alle Vaterlandsfreunde, gleichgültig, welcher Partei angehörend, müssen sich in fester und selbständiger Stellungnahme einigen. Die Zugeständnisse und Nachgiebigkeit kann für Schweden in seiner Lage als Brücke zwischen England und Rußland verhängnisvoll werden. Bald friert der Hafen von Archangelsk zu, und dann hat Rußland wieder nur den Zufuhrweg über Ostasien. Dann wird der Bierverband allem Anschein nach seine Anstrengungen gegen Skandinavien, und besonders gegen Schweden verdoppeln. Die Kaperei des Dampfers „Desterro“ und ähnliche Ereignisse sind die Anzeichen hierfür.

Allen Schweden ist wohl klar, daß der Krieg auf Rußlands Seite gegen die Stammesbrüder Selbstmord wäre. Die französische Presse hat Rumänien als neuen Kämpfer für die Zivilisation gegen die Barbarei begrüßt. Nun sind die Hälfte aller Rumänen aber Analphabeten. Aber weil die oberen Schichten der Bevölkerung die französische Sprache sprechen, stehen sie auf dem Gipfel der Zivilisation. Wenn der Ueberfall Rumäniens eine Kulturtat war, dann ist wohl die Fahrt der „Deutschland“ nach Amerika als eine Barbarei zu bezeichnen? Der Weltbrand nähert sich auch unserer Heimat. Da bedarf es offenen Blickes und fester Hand, um unser Wohl und Recht wahrzunehmen. Schweden will seinen Frieden bewahren, aber es will und muß auch seine uralte Freiheit und Selbständigkeit bewahren.

Absolute Neutralität Dänemarks.

WB. Berlin, 31. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der dänische Gesandte hat hier im Auftrage der dänischen Regierung mitgeteilt: Dänemark wird im deutsch-italienischen Kriege absolute Neutralität beobachten.

Hollands Neutralität.

WB. Haag, 31. August. „Het Vaderland“ schreibt zum Geburtstag der Königin Wilhelmina: Es ist, wie wir alle wissen, der unerfütterliche Wunsch der Königin Wilhelmina, daß wir nicht in den grauenhaften Kampf hineingezogen werden, der jetzt Europa durchwühlt. Alle ihre Arbeit und alle ihre Sorgen sind darauf gerichtet. Wir können nicht dankbar genug sein, daß diese Mühe bis jetzt von Erfolg gekrönt war. Möge es unserer Königin gegönnt sein, daß keine Aenderung

zum Schlechten eintrete, und daß die Niederlande, wenn der Friede wieder kommt, von den Greueln des Krieges verschont geblieben sein werden.

Von den Fronten.

Westen.

Französische Besorgnisse.

WB. Bern, 31. August. Der radikale Senator Humbert schreibt zu der durch die neuen diplomatischen Ereignisse geschaffenen Lage unter anderem: Mit Recht werden die letzten Vorgänge von der Bevölkerung der alliierten Länder freudig begrüßt, allein die noch zu lösende Aufgabe ist furchtbar groß. Deutschland ist noch lange nicht niedergelungen. Infolge seiner beispiellos mächtigen kriegerischen Organisation könne es noch lange durchhalten. Seine straffe politische und militärische Disziplin halte es wie ein Stahlpanzer unerschlossen. Außerdem ist es fraglich, ob man die Stärke der deutschen Reserven genau kenne. Auch habe man keinerlei Gewißheit darüber, ob die Deutschen nicht die Initiative wieder an sich reißen und unerwartet einen neuen großen Schlag führen werden. Man müsse im Gegenteil damit rechnen, daß sie eine neue Ueber-raschung im Schilde führen. Man dürfe sich also durch die neuesten Ereignisse nicht betören lassen. Der Feind stehe nach wie vor im Lande und könne nur mit den stärksten Mitteln daraus vertrieben werden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 31. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Serkules Feuerboe wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Die im Gilt-Gebirge kämpfenden k. u. k. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Gilt-Szereda neue Stellungen. Somit an der ungarischen Front keine wesentliche Aenderung der Lage.

An der russischen Front entfaltete der Gegner an zahlreichen Stellen erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Siefert, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Die Operationen in den siebenbürgischen Alpen.

Nach dem gestrigen amtlichen Wiener Bericht haben die Rumänen auch an der Südwestgrenze Ungarns einen Vorstoß versucht. Sie sind aber östlich von dem bekannten Herulesbad, das nördlich von dem ungarisch-serbisch-rumänischen Grenzwinkel von Orjova liegt, abgewiesen worden. Die Operationen sind nun auf der ganzen etwa 600 Kilometer langen siebenbürgischen Grenze, die eine starke Einbuchtung nach Rumänien zu macht, zur Entfaltung gekommen. Die Hauptpaßstraßen führen über die schon genannten Orte Petroseny, den Roten Turmpaß, den Lömösch- oder Predeal-Paß, dann über den Ditoz und nördlich davon in das Gilt-Gebirge.



Dieses schließt sich an das Sierghy-Gebirge südöstlich an; der Hauptort jener Gegend ist Eist-Szereda, das die ungarischen Truppen aufgegeben haben, um auf den Höhen westlich davon neue Stellungen zu beziehen.

Die Rumänen verschanzen sich.

Budapest, 1. September. Das „Neue Buda-pesther Abendblatt“ berichtet: Die in die ungarischen Grenzkomitate eingedrungenen rumänischen Truppen haben in den letzten 24 Stunden ihren Vormarsch nicht fortgesetzt, sondern die Stellungen, die sie inne hatten, zu Feldbefestigungen ausgebaut. Der rumänische König Ferdinand trifft heute in Kronstadt ein. Unter den rumänischen Truppen befinden sich zahlreiche russische Offiziere. Das rumänische Hauptquartier ist vorläufig in Sinaja untergebracht.

Balkan.

Rumänische Vorbereitungen zum Kampfe mit den Bulgaren.

Aus Stockholm, 31. August, meldet der „Tag“: Rumänien trifft alle Vorbereitungen zum Kriege mit Bulgarien. Nach Meldungen aus Petersburg hat der Aufmarsch des rumänischen Heeres an den Eisenbahnlinien nach Calafatu, Turn Magurele, Zimnica, Giurgiu, Ottenito bereits begonnen. Die Militärbehörden erklärten den Massin-Kanal, der das Sumpfgebiet der Donau durchschneidet, als Operationsgebiet. Jeder Privatverkehr längs den Eisenbahnlinien an der Donau nach den Donaufstationen ist verboten. Die rumänische Gesandtschaft in Petersburg hat sich an den Stadthauptmann gewandt, damit er die rumänischen Militärpflichtigen, die sich in Petersburg aufhalten, nach Rumänien auslieferen.

Dimitriew als Russenführer gegen die Bulgaren.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die angebliche Ernennung Radko Dimitriew zum russischen Heerführer gegen Bulgarien hat hier sehr starken Eindruck gemacht. Man will nicht glauben, daß ein ehemaliger Bulgare den

Landesverrat so weit treibe, den Feind ins eigene Land zu führen. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß, wenn Rußland tatsächlich Radko Dimitriew mit dieser Aufgabe betraut haben sollte, dies den Haß der Bulgaren gegen Rußland ins Unermeßliche steigern würde.

Unererschütterliche Stellungen der deutsch-bulgarischen Truppen.

Budapest, 1. September. „Az Est“ meldet aus Sofia: Die letzten Erfolge auf der mazedonischen Front haben den bulgarisch-deutschen Truppen unererschütterliche Stellungen beschert, besonders entlang der Struma bis zum Meer. Die bulgarische Armee hat dort strategisch bedeutungsvolle Stellungen eingenommen und sich auch zum mittleren Teil des Mogenika-Flusses hin, sowie zu den Stellungen gegen den Rücken des Feindes einen Weg gebahnt. Der Angriffselan des Feindes ist bedeutend geschwunden. Die griechische Bevölkerung ist gegenüber den bulgarischen Truppen sehr entgegenkommend. Auf der westmazedonischen Front führt der Feind ein verzweifeltstes Ringen. Die feindlichen Angriffe waren hier von ganz besonderer Stärke; doch sämtliche Versuche des Feindes waren vergeblich. Die ganze Gegend ist von dem Trommelfeuer zerstört. Einzelne Truppenteile des Gegners kämpfen bereits ohne Verbindung — also zerstreut — weil eine einheitliche Operationsbasis fehlt.

Die umkreiste Saloniki-Armee.

Sofia, 31. August. Bulgarischer Heeresbericht vom 30. August: Keine wesentliche Aenderung an der mazedonischen Front. Unsere Truppen haben die besetzten Stellungen erreicht und besetzt und besetzen sich darin. Der Feind beschränkt sich nach den Niederlagen, die wir ihm beigebracht haben, und nachdem seine Offensive dadurch gescheitert ist, darauf, auf der ganzen Front wirkungsloses Artilleriefeuer zu unterhalten. Nur östlich des Ostrovo-Sees und im Tale von Mainija bemüht sich der Gegner, sich durch vergebliche Gegenangriffe wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen zu setzen und seine unhaltbar gewordene Lage zu verbessern, aber alle seine Versuche wurden zurückgewiesen. Im Thines-See versenkten wir durch Artilleriefeuer zwei Dampfschiffe. Die feindliche Flotte besaß wirkungslos

die Mündung des Nesto. Ein Luftgeschwader griff die Brücke nahe beim Bahnhof Bul an, Schäden wurde nicht verursacht, es sind auch keine Menschenopfer zu beklagen.

Die Bulgaren in Serez.

Aus dem Haag, 30. August, berichtet das „Berl. Tagebl.“: Ward Prize, der Korrespondent der „Times“, meldet aus Saloniki: Es wird behauptet, daß die Bulgaren Serez besetzt haben. Die bulgarischen Untertanen, die in dem besetzten Gebiete wohnen, empfangen die bulgarischen Truppen mit Musik und Glockengeläut, und die mazedonischen Komitatstschis vereinigten sich mit den Bulgaren.

Die bulgarischen Erfolge gegen Sarrail.

WB. Sofia, 31. August. In einer Uebersicht über die ersten zehn Tage der bulgarischen Gegenoffensive führt „Woenni Izwestia“ aus: General Sarrail hat den stärksten Druck auf die Wardar-Ebene ausgeübt. Im Laufe von einigen Tagen hat die feindliche Artillerie gegen die vordersten bulgarischen Stellungen jüdlisch von Doiran auf einer Strecke von 3 bis 3½ Kilometern 150 000 Geschosse, eins auf zwei Zentimeter, abgefeuert. Das feindliche Vorgehen ist aufgehalten und seine Erneuerung auf lange unmöglich, da fast alle feindlichen Divisionen, welche ersten Anteil an den Kämpfen genommen haben, sich in traurigem Zustande befinden. Die bulgarischen Armeen des rechten und linken Flügels haben günstigere Stellungen eingenommen, welche künftig eine Offensive, wie die Defensive erleichtern und gegen Ueberraschungen sichern. Die ganze Front ist erheblich verkürzt, wodurch größere Truppenteile frei werden. Die mazedonischen Freiwilligen auf bulgarischer Seite.

Wie verschiedenen Blättern aus Saloniki gemeldet wird, tritt eine sehr bedeutende Anzahl Freiwilliger aus der Bevölkerung des östlichen Mazedoniens in das bulgarische Heer ein.

Genieffarre bei der Saloniki-Armee.

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London greift die Genieffarre bei der Saloniki-

Armee immer weiter um sich. Aus den Todesanzeigen in den englischen Blättern geht hervor, daß der Epidemie in jüngster Zeit auch zahlreiche Offiziere zum Opfer fielen. Der englische General Dudge ist letzte Woche an Genickstarre gestorben. Die bisher getroffenen Maßnahmen gegen die Epidemie erweisen sich als unzulänglich.

Zwei portugiesische Regimenter für Saloniki.

In Marseille trafen nach Meldungen russischer Blätter aus Paris zwei portugiesische Infanterie-Regimenter ein, die nach Saloniki weitergehen sollen.

Zur Besetzung der albanischen Küste durch die Italiener.

WB. Bern, 30. August. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen überreichte der italienische Gesandte dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Note, in der die Besetzung albanesischer Küstenpunkte zwischen Porto Palermo und Chimara damit begründet wird, daß die Küste den österreichisch-ungarischen Unterseebooten zu Signalstationszwecken gedient habe.

Griechenland und das Eingreifen Rumäniens.

WB. Bern, 31. August. „Secolo“ meldet aus Saloniki: Während man in den dortigen militärischen Kreisen der Entente hoffe, das Eingreifen Rumäniens werde für die Balkanereignisse von entscheidender Bedeutung sein, glaube man in griechischen Kreisen, Griechenland habe vielleicht endgültig die passende Gelegenheit zur Aufgabe seiner Neutralität verpasst.

Die Zentralstelle zur Rekrutierung Freiwilliger gegen die Bulgaren teilt der Presse mit, daß sich bis jetzt 17 Mann gemeldet haben.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

WB. Der große finnische Dampfer „Wellamo“, auf der Reise von Sundsvall nach Gamla Karleby, Finnland, ist nahe der finnischen Küste versenkt worden. Die Ladung bestand aus Stützgliedern von 599 Tonnen. Die Besatzung ist gerettet.

U-Bootarbeit.

WB. Kopenhagen, 31. August. Nach einer Meldung der „Politiken“ aus Stockholm ergibt sich aus den Berichten aus Finnland in Stockholm eingetroffener schwedischer Seeleute, daß die Anzahl der in der letzten Woche in finnländischen Häfen plötzlich gesunkenen Dampfer größer ist, als zuerst gemeldet wurde. So

wurden auch in Meaborg zwei englische Dampfer und in Remi ein englischer Dampfer versenkt. — Die schwedische Besatzung des in Xpila versenkten Dampfers „Manduria“, die unter dem Verdacht, an dem gegen das Schiff ausgeführten Anschlag beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden war, erhielt die Erlaubnis zur Rückreise nach Schweden, da sich ihre Unschuld herausstellte. Nach ihren Aussagen war die Behandlung in der Gefangenschaft schlecht.

Eine norwegische Handelsflotte in Englands Dienst.

Kristiania, 30. August. Wie jetzt bekannt wird, haben die Vertreter des norwegischen Reederverbandes mit der englischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, durch den 50 norwegische Dampfer der englischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Diese außerordentlich große Zahl norwegischer Dampfer von insgesamt 150 000 Tonnen Behalt sind schon in diesen Tagen zur Benutzung durch England bereit. Vorläufig gilt der Abschluß für zwölf Monate, zu Frachten, die vier bis fünf Schilling über den Frachtsätzen des heutigen offenen Marktes liegen. Bezeichnend ist, daß das Gericht von einer angeblich bevorstehenden deutschen Erklärung, englische Bunkerkohlen auf neutralen Schiffen als Vorräte behandeln zu wollen, angeht, dieses gerade abgeschlossenen Vertrages sehr beunruhigend im norwegischen Reederverband gewirkt hat, da man mit Recht befürchtet, daß ein solches Vorgehen das gute Ergebnis dieses Geschäfts, sowie die anscheinliche Dampferflotte selbst äußerst gefährden müßte. Es ist klar, daß diese 50 sogenannten neutralen Dampfer für England und seine Alliierten Kriegsdienste zu tun haben. („Vossische Zeitung.“)

Die englische Poststränerei.

WB. Amsterdam, 31. August. Folgende holländische Dampfer mußten ihre Post in England zurücklassen: „Coerco“, von Amsterdam nach Batavia, „Nindjant“, von Rotterdam nach Batavia, „Boelbiss“, von Rotterdam nach Newyork, „Noordam“, von Newyork nach Rotterdam, und „Timor“, von Batavia nach Amsterdam.

Ein russisches Minenfeld vor den Alandsinseln.

WB. Stockholm, 31. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die russische Regierung die Auslegung eines Minenfeldes in dem Meere bei den Alandsinseln bis zur schwedischen Territorialgrenze zwischen 59 Grad 40 Minuten und 59 Grad 52 Minuten nördlicher Breite angeordnet.

Internierung der Deutschen in Italien.

Alle in Italien befindlichen Deutschen zwischen 18 und 50 Jahren werden, wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, nach Sardinien in Konzentrationslager gebracht. Es handelt sich um 900 Personen. Gegen die anderen Deutschen unter 18 und über 50 Jahren werden andere Maßregeln geplant. Die betagten oder kranken Personen dürfen unter Aufsicht in ihrer Wohnung bleiben. Auf Sardinien sind bereits 839 Oesterreicher untergebracht. Dagegen sind die in Italien lebenden Türken und Bulgaren auf freiem Fuß gelassen.

da in der Türkei und in Bulgarien die Italiener in gleicher Weise behandelt werden.

Letzte Nachrichten.

Sohnnachricht.

WB. Prentzenau, 31. August. Prinz Philipp von Koburg, der Bruder des Königs der Bulgaren, ist von Wien kommend, zu längerem Besuche des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein hier eingetroffen.

Feindliche Ausländer.

Breslau, 1. September. Der Kommandant von Breslau hat nachstehende Anordnung erlassen: Infolge Eintritts des Kriegszustandes mit Italien und Rumänien sind Italiener und Rumänen in Deutschland von jetzt ab als feindliche Ausländer zu behandeln. Die Bekanntmachung vom 20. März 1915 findet auf diese entsprechende Anwendung.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Wien, 31. August. In der heutigen Stadterordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Dr. Wallraf mit, daß die städtische Sparkasse auch dieses Mal auf die Kriegsanleihe einen Betrag von 20 Millionen Mark zeichnen werde.

Ein italienischer Ministerrat.

Lugano, 1. September. Der gestrige italienische Ministerrat verhandelte laut „Stampa“ u. a. über den angekündigten Rücktritt des Cabinetts Zaimis und die Ernennung Sindenburgs. Was das Ergebnis der Beratungen war, wird nicht bekanntgegeben, doch halte der Ministerrat die Lage in Griechenland für sehr ernst, d. h. nicht günstig für die Entente. Sodann beschloß das Kabinett die Einführung neuer Steuern unter Vermeidung jeder fiskalischen Härte und bei größter Schonung der Steuerzahler. Zwar lasse die Regierung äußerste Sparsamkeit walten, könne aber trotzdem einen neuen Appell an das Volk nicht vermeiden.

Wettervorhersage für den 2. September. Teilweise heiter, aber nur schwache Erwärmung.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Fünfte Kriegsanleihe!

Die städtische Sparkasse in Waldenburg nimmt schon jetzt Bareinzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe entgegen und verzinst diese bis zur Abrechnung mit 4 1/2 %.

Waldenburg, den 3. August 1916.
Der Verwaltungsrat.
Dr. Erdmann.

M. 1/9. S. N. A.

Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin.

Der zunehmende Bedarf der Heeresverwaltung an Platin hat dazu geführt, daß in letzter Zeit bei einer Anzahl von Betrieben die Platinbestände durch Verfügungen der Militärbehörden beschlagnahmt wurden. Diese Einzelbeschlagnahmen haben sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, um dem vorhandenen Bedürfnis abzuhelfen. Demgemäß wird mit Wirkung vom 1. September 1916 eine allgemeine Beschlagnahme und Bestandserhebung von Platin auf Grund des königlichen Kriegsministeriums durch die Militärbehörden bekanntgemacht, welche alle bisherigen Einzelbeschlagnahmen von Platin aufhebt und ersetzt. (Nr. M. 1/9. 16. S. N. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin.)

Da der Kreis der von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen nicht begrenzt ist, muß jeder, der — wenn auch geringe — Vorräte an Platin und platinhaltigen Stoffen im Besitz hat, sich mit den Bestimmungen dieser Bekanntmachung vertraut machen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen. Breslau, den 24. August 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.
V. I. 1886/5. 16. S. N. A.

Am 1. September 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden Nr. V. I. 1886/5 16. S. N. A. erschienen. Mit ihr werden Höchstpreise festgesetzt für:

Naturrohr (Glanzrohr, Stuhrohr, Korbrohr, Malakkarohr), Feddigrohr, Flechtrohr, Kohrschienen, Kohrbast, Kohrschiff (Bruchpeddig, Feddigenden), Weiden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch besondere Bestimmungen über die Zahlungsbedingungen und Gewährung von Ausnahmen enthält, ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

Breslau, den 26. August 1916.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermsdorf.

Gefunden: 2 Broschen, 2 Uhren, 1 goldener Trauring, 1 silberner Ring, 1 Wagenkette, 1 weißer Strohhut, kleinere Geldbeträge, sowie mehrere Portemonnaies mit Inhalt.
Verloren: 3 Ringe, 1 silberne Schnupstabsdose, 1 Brille, 1 Brosche, sowie mehrere Portemonnaies mit Inhalt.
Nieder Hermsdorf, 30. 8. 16. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Am 29. August 1916 ist das Brotbuch Nr. 3068, lautend auf den Namen Gustav Kleiner hier, Obere Hauptstraße 8 wohnhaft, verloren gegangen.
Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.
Nieder Hermsdorf, den 31. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 21. d. Mts. festgesetzte Jahresrechnung der Gemeindehauptkasse für 1915 liegt gemäß § 120 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 in der Zeit vom 1. bis 14. September d. J. im Geschäftsbüro der hiesigen Gemeindehauptkasse zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.
Nieder Hermsdorf, 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Kartoffelkarten.

Diesigen Ortsinwohner, welche ihren Kartoffelbedarf aus eigenen Erträgen oder sonst in einer Weise decken, sind verpflichtet, die Kartoffelkarten alsbald im Einwohner-Meldeamt oder im Büro an Hellhammer Grenze abzugeben.
Nieder Hermsdorf, 31. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Gemeinde-Sparkasse.

Aus den verfügbaren Ueberschüssen unserer Sparkasse vom Rechnungsjahr 1915 sollen

Sparprämien

an Dienstboten verteilt werden, von denen vorzugsweise diejenigen berücksichtigt werden, welche während der letzten 5 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraums bei unserer Sparkasse Einlagen gehabt haben.

Gesuche um Bewilligung von Sparprämien sind uns bis einschließlich 1. Oktober 1916 unter Beifügung einer amtlich beglaubigten Bescheinigung der Dienstherrschaft über die Dauer des Dienstverhältnisses und unter Angabe der Sparbuchnummer einzureichen.

Nieder Hermsdorf, den 22. August 1916.

Der Verwaltungsrat. Kliner, Bürgermeister.

Baptistengemeinde Waldenburg, Mühlenstraße 87.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Febermann ist herzl. willkommen!

Gebr. Damen- und Herren-Räder

(wenn auch reparaturbedürftig)

kauft Ferdinand Kaizler,

Waldenburg, Auenstr. 4.

Ein großer Bücherdrant

zu kaufen gesucht. Offerten unt.

F. S. in die Expedition d. Bl.

Mehrere getr. Kinder-Wasch-

anzüge, Schuhe, 1 Kinder-

joppe, 1 Tisch, 1 elektr. Pendel-

lampe, 1 Burg zu verkaufen

Ring 13, 4 Treppen, rechts.

Habe ca. 200 Str. 20% Korn

abzugeben. Offerten mit

Preisangebot unter O. H. in die

Expedition dieses Blattes.

Eine gut emaillierte Bade-

wanne steht zum Verkauf.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Sast neuer fürstl. Bergmanns-

mittel billig zu verkaufen.

Näheres bei Frau Wittwer,

Gartenstraße Nr. 6, Hinterhaus

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Schudy und Frau,

Martha, geb. Klemm.

Liegnitz, im September 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

Elfriede

sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Alois Reinert nebst Frau und Kinder.

Errichtung eines Großmarktes f. Gemüse u. Obst in Waldenburg in Schlesien.

Wir haben auf Anregung der Reichsstelle für Gemüse und Obst in unserer Stadt einen Großmarkt für Gemüse und Obst errichtet und zum städtischen Verkaufsvermittler Herrn Speidter Ruh hier selbst ernannt.

Wir ersuchen Großhändler und Erzeuger, welche sich an der Versorgung des Waldenburger Industriebezirks mit Gemüse beteiligen wollen, sich an Herrn Ruh zu wenden, der nach den von der Reichsstelle festgesetzten Bedingungen und unter unserer Aufsicht das ihm zum Verkauf an Wiederverkäufer oder Großabnehmer angebotene Gemüse und Obst als Kommissionär bestmöglichst verkaufen wird.

Waldenburg, den 31. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kartoffelverkauf während des Winters.

Wir beabsichtigen, an dem Verkauf der durch die Stadt an die Bevölkerung abzugebenden Kartoffeln die hiesigen

Kartoffelhändler

zu beteiligen, und fordern deshalb alle hiesigen Kartoffelhändler, die bereit sind, den Verkauf zu übernehmen, auf, bis zum 6. September d. J.

sich schriftlich oder mündlich im Rathaus, Büro VIII, zu melden und gleichzeitig mitzuteilen, welche Mengen Kartoffeln sie in einwandfreier Weise in ihren Vorratsräumen aufbewahren können.

Waldenburg, den 31. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Gemüseverkauf.

Montag den 4. September findet auf dem Unteren Bahnhof, direkt vom Wagon aus, ein Verkauf von

Rot- und Welschkraut, Speisekohlraben

zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 2. September 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Am 29. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Bergbauer Franz Meichsner, hier, Lützowstraße 6, verloren gegangen. Auf dieses Buch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorliegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 1. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Seitendorf.

Ankauf von Roggen und Weizen aus der Ernte 1916.

Die Reichsgetreidestelle nimmt Brotgetreide (Roggen und Weizen) aus der neuen Ernte schon jetzt ab. Baldige Ablieferung ist dringend erwünscht, und wo ohne Störung der Ernte möglich, zu veranlassen. Bis auf weiteres wird zu dem bisherigen Höchstpreise eine Druckprämie von 20 Mark für die Tonne gewährt.

Anmeldungen für den Abzug an Brotgetreide sind an den Kommissionär Firma Th. Wagner in Freiburg in Schlesien zu richten.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Ablieferung von Hafer.

Die Reichsjuttermittelstelle hat dem Kreislandratsverbande die baldige Ablieferung von Hafer aufgegeben, um dem dringenden Verlangen der Heeresverwaltung nach schleuniger und größtmöglicher Haferlieferung Rechnung zu tragen. Ich ersuche, die Landwirte anzufordern, sofort nach Aberntung Hafer zu dreschen und abzuliefern. Zu diesem Zweck sind die verfügbaren Mengen der Firma Th. Wagner in Freiburg in Schlesien zum Abzug anzumelden. Es wird hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der gegenwärtige Höchstpreis für Hafer nur gezahlt wird, wenn der Hafer bis zum 30. September 1916 geliefert ist. Nach dem 30. September 1916 findet eine Herabsetzung des Höchstpreises statt.

Waldenburg, den 24. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Kreisblatt-Verfügungen bringe ich den Herren Landwirten zur Kenntnis und Beachtung.

Nach dem Einbringen der Ernte ist mit dem Ausdruck des Getreides sofort zu beginnen.

Die von der Firma Wagner erteilten Ablieferungsscheine sind im Gemeindebüro vorzulegen.

Seitendorf, 31. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Bis auf weiteres halte ich Sonntag von 9—11 Uhr Sprechstunde.

Dr. Richter,
Stadtarzt, Ring 13.



Die Erneuerung der Lose 3. Klasse 234. Königl. Preuß. Klassenlotterie muß bis Montag den 4. September, 6 Uhr abends, erfolgen.

Rote Kreuz Lose,

Hauptgew. 100 000 Mk. bar, Ziehung 27. bis 30. September, Preis 3.30 Mk., hat abzugeben

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

In kürzester Zeit erscheint: **Die Fahrt der Deutschland**

von **Kapitän Paul König.**

Die deutsche Ozean-Reederei hat die Freigabe des gesamten, ihr gehörenden authentischen Materials nur für das Buch gestattet.

Preis 1 Mark. Bei der großen Nachfrage ist Vorausbestellung zu empfehlen.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14, Waldenburg, Ring 14.

Bitte ausschneiden und zur Bestellung benutzen!

Von E. Meltzer's Buchhandlung, Waldenburg, Ring 14, bestelle ich sofort nach Erscheinen:

„Die Fahrt der Deutschland von Kapitän König“ zu 1 Mark.

Name:

Wohnung:

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145.

Charlottenbrunner Straße 18

und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte

Schuhwaren!

Rot- und Weißweinflaschen

faufen **Gustav Seeliger, G. m. b. H.,** Waldenburg.

Schüttel - Äpfel

kauft jeden Posten **Paul Opitz Nachfg.,** Friedländer Straße 33.

Himbeeren, faufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Eine Dreibrille billig zu verkaufen Friedländer Str. 19, Hinterhaus.

Vaterländische Gedenkfeier

am Sedantage, Sonnabend den 2. September c., abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zum gold. Schwert“, Waldenburg, unter freundlicher Mitwirkung der **Kriegschorvereinigung des Waldenburger Sängerkubs** unter Leitung des Herrn Franz Herzog und der Fürstl. Pleß'schen Berg- und Kurlapelle, Leitung: Königl. Musikdirektor Max Kaden.

1. Hermann: Marsch „Die Wacht am Rhein.“
2. Schirch: „Zum 2. September.“ Gemischter Chor.
3. Ansprache.
4. Westmeyer: Jubel-Ouverture „Deutschland über alles!“
5. Vortrag: „An der Schwelle des dritten Kriegesjahres.“
6. Richard Würst: „Der Jäger.“ Gemischter Chor.
7. Galdan Kierulff: „Brautfahrt im Hardanger.“ Tongemälde.
8. Bilse: „Die Fürstentümer.“
9. Conrad: „Kriegsrafeten.“ Potpourri.

Eintritt frei!

Hierzu laden wir die Bewohner von Waldenburg und Umgegend ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei — Männer und Frauen — freundlich ein.

Dunker, Dr. Erdmann, Grand,
Bezirkskommandeur. Erster Bürgermeister. Redakteur.
Keindorf, Dr. Müller, v. Zedlitz,
Regierungsrat a. D. Sanitätsrat. Königl. Landrat.

Erbonfel,

ff. Weinforn, empfehlen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein tüchtiger Hilfsbrenner

und **mehrere Arbeiter** für Tonmaschine bei hohen Löhnen sofort gesucht.

Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg i. Schles.

Brauerei Dittmannsdorf icht zum baldigen Antritt einen **jüngeren Arbeiter.**

Kontoristin

für größeres Fabrikkontor sofort gesucht. Bewerberinnen müssen in Stenographie und Schreibmaschine firm sein und schon Stellung im Kontor bekleidet haben. Ausführliche Angebote unter **H. P.** an die Expedition dieses Blattes.

Suche zum 1. Oktober zuverlässiges, solides

einfaches Kinderfräulein mit nur guten Zeugnissen zu 2jähr. Jungen, das die Kinderwäsche übernimmt, sowie etwas nähen kann. Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften bitte zu senden an **Frau Käthe Camphausen,** geb. Haenschke, Breslau XIII, Gutenbergstr. 12.

Ein anst. Dienstmädchen für Breslau gesucht. Meldungen bei **Fr. Boehm, Cochiusstr. 1, II.**

Frauen zum Brauen können sich melden. **Rieck, Evang. Friedhof.**

Warmer Keller in der Neustadt zu mieten gesucht. Off. u. X. Z. an die Exp. d. Bl.

Sonnige Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Korridor, im Erdgeschoss des städtischen Hauses Koonstraße 7, zum 1. September 1916 billig zu vermieten. Näheres beim **Verwalter, Polizeiserg. Utgonannt,** Koonstraße 1, der auch Besichtigung vermittelt. **Waldenburg, 12. August 1916. Der Magistrat.**

Stube und Küche 1. Oktober zu beziehen Sandstr. 3, I.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1 Zimmer u. Küche bald zu verm. **Augustastraße 2, bei John.**

Stube 6. od. Okt. 3. bez. Schaeferstraße 13, Ausf. im Laden.

Eine Stube zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Töpferstraße 8, I.

Freundl. möbl. Zimmer für Herrn oder Dame bald zu beziehen Hohlstraße 10, III.

Freundl. möbl. Zimmer mit Kamin bald zu vermieten bei C. Hornig, Auenstr. 24, Stb., II.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

1 jedl. Zimmer, vorh., sof. a. ruh. Mieter z. verm. Albertstr. 14. Stubenlog. Mühlentstr. 34, pt., r.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Pfadfinder-Korps Waldenburg. Sonnabend den 2. d. M., abends 1/8 Uhr: Versammlung im Heim. Aufnahme der während des Krieges beigetretenen Mitglieder.

Sonntag den 3. d. M.: Abholen der Frankenstein Pfadfinder. Antreten am Heim früh 1/2 7 Uhr.

Victoria-Theater, Waldenburg Neustadt, Scharnhorststr. Nr. 3.

Inhaber: **Heinrich Zimmer.**

Nur 3 Tage! Sonnabend den 2., Sonntag d. 3. u. Montag d. 4. Sept.:

Das hervorragende Schlager-Programm!

Flecken auf der Ehre.

Bekanntnisse eines Sterbenden. Großes soziales Schauspiel in 4 Akten. — In den Hauptrollen: **acht erste Berliner Schauspielkräfte!!!**

Das angenehme Außere. Ein köstliches Lustspiel in 2 Akten.

Herrl. Naturausnahmen! Neuest. Victoria-Kriegsbericht sowie mehrere Einlagen.

Erstklassige Rezitation, auch der Lustspiele. **Vorzügl. Musik!** Trotz hoher Antosien keine erhöhten Preise!

Anfang der Vorstellung 8 Uhr und 8 1/2 Uhr.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Große Familien- und Kinder-Vorstellung mit gewähl. Programm. U.a.: **Wenn Pierde zu denken anfangen.**

Feld - Sedan.

(Zum 2. September 1916.)

Von Ilwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Kosttrappeln im Ardennengrund
In morgenfrischem Dämmerdunkeln . . .
Schon wächst am Strand Licht und rund
Die Sonne hoch . . . Ihr erstes Sprühn
Läßt den Septemberhimmel glühn
Und ferne Kirchturmspitzen funkeln . . .

Ernst sinnend sitzt auf seinem Pferd
Ein Hünziger, mit frischen Narben . . .
In manchem Kampf schon lang sein Schwert
Zu Deutschlands Ehre, Deutschlands Ruhm,
Für seines Herdes Heiligtum
Und das Gedeihen unsrer Garben . . .

Dort, wo die Straße von Givonne
Nach Sedan biegt, grüßt hoch ein Garten . . .
Am Begrabnis schwächt ein munterer Brunn,
Umfümt mit rotem Heidekraut,
Von tausend Perlen wach betaut:
Da heißt er die Gefährten warten.

„Hier hat einst“, sagt er heisern Tons,
„Mein alter Herr sein Grab gefunden.
Beim Sturmloaf seines Bataillons
Traf ihn das Blei, als Sedan fiel! . . .
Weilt hier! . . . Es ist kein fernes Ziel!“
Und schon war er im Wald verschwunden . . .

Betroffen schaut dem Herrn Major
Der Leutnant nach . . . Dann von den Pferden
Steigt still die Schar. Das Messer vor
Holt einer und pflückt Erika — —
Und keiner wußte, wie's geschah:
Stink war ein frischer Kranz im Werden . . .

Noch stand der Führer an der Gruft,
Erstüßert von Erinnerungen . . .
Da sank ein Kranz voll Heideblüt
Still an des schlichten Hügel's Rand . . .
So feierten in Feindesland
Ihr Sedamfest feldgraue Jungen . . .

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 1. September. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Zweifeln vom 29. August und eine Verordnung über Nachprüfung der Ernte-Voreinschätzungen des Jahres 1916 vom 27. August.

— Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, der alsbald nach der Kriegserklärung Rumäniens seinen Beamten und Bediensteten verboten hatte, in Zukunft ihre rumänischen Orden anzulegen, hat nunmehr auch die ihm selbst verliehenen rumänischen Orden zurückgeschickt.

— Keine vorzeitige Einberufung des Reichstages. Laut „Kreuzzeitung“ hat die Botsprache der Regierung mit führenden Politikern das Ergebnis gehabt, von einer vorzeitigen Einberufung des Reichstages, der bis zum 26. September verlagert ist, abzusehen. Der Reichskanzler beschloß, nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier mit den Parteiführern über die Lage Rücksprache zu nehmen, wie er dies auch früher wiederholt getan habe.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen neuerdings die nachstehenden größeren Spenden zu: 30 000 M. Frau Gräfin Victoria Maria von Redern auf Schloß Gölzsdorf, 50 000 M. Accumulatorenfabrik A.-G. Berlin, 50 000 M. Christian Dierig, G. m. b. H., Oberlangenbielau. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich Berlin, W. 40, Alsenstraße 11.

— Entfernung einer rumänischen Gedenktafel. Die rumänischen Studierenden der Technischen Hochschule in Charlottenburg hatten ihren für ihr Vaterland gefallenen Kommilitonen im Vichhof der Hochschule eine Gedenktafel gewidmet. Diese Tafel ist gestern entfernt worden.

— Wegen würdelosen Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen sind im Einverständnis mit dem Oberkommando in den Marken vom Polizeipräsidenten Berlin folgende Frauen und Mädchen ernstlich verwarnet worden: die Ehefrau Marie Biegler in Neukölln, Anebekestraße 20, die Arbeiterin Regina Koch, Annenstraße 3, die Arbeiterin Frieda Baumgarten, Gohlerstraße 34, die Arbeiterin Helene Cornelius in Neukölln, Herzbergstraße 29, die Ehefrau Martha Weber in Neukölln, Hermannstraße 25, die Arbeiterin Frieda Emrich, Stallschreiberstraße 41/42.

— Eine 13jährige Einbrecherin ist von der Weihensteiner Kriminalpolizei ermittelt worden. Die 13jährige

Schülerin Klara J. erbrach in der Wohnung einer Frau Amalie nicht mehrere Schränke und erbeutete 400 Mark bares Geld. Einen kleinen Teil der Beute schenkte sie einer Schulfreundin, mit der sie dann das gestohlene Geld in verschwenderischer Weise verausgabte. Für nicht weniger als 100 M. kauften die Mädchen Rüsche, für 160 M. schaffte sich die junge Diebin Schmuckstücke an. Diese auffälligen Geldeausgaben führten dann auch zur Entdeckung der Täterin.

Karlsruhe. Schmiergelder. Die Strafkammer Karlsruhe verurteilte am 29. August auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sitz Berlin, die Werkmeister Alban Unger und Edward Bauer wegen passiver Bestechung zu je 500 M. Geldstrafe, sowie den Einkaufsbekannteten Karl Veier zu 200 M. Geldstrafe. Ferner erbatte das Gericht auf Auszahlung von zusammen 4000 M. Schmiergeldern an den Staat, und auf Veröffentlichung des Urteils.

Strasbourg i. El. Entziehung der Staatsangehörigkeit. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen von weiteren 221 Elsass-Bohrern, die sich der Wehrpflicht entzogen haben und deshalb der elssassischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden sind. Insgesamt ist der Verlust der Staatsangehörigkeit bis jetzt gegen 2609 Elsass-Bohrern ausgesprochen worden.

Die Unmenschlichkeiten des Krieges.

Dantes Hölle in Rußland.

Unter dieser Ueberschrift teilt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Einzelheiten über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener mit, die selbst die in Rußland üblichen Grausamkeiten in den Schatten stellen. In einem der Berichte heißt es:

An der Dleny-Murman-Bahn arbeiten Tausende armer Menschen, die als Helden für ihr Vaterland gekämpft haben, halb nackt, bei Tag und bei Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als vierzig Grad Reaumur, undarmherzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter qualvollen Schmerzen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Streichen der entmenschten Peiniger auszuhauchen. Durch Urwald und tiefen Sumpf wird die Bahn gebaut.

Alles wird durchnäßt, und die frierenden Leute sind den schwersten Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, sodaß alle in Lumpen und Fegen gehüllt sind, durch die man den bloßen Körper sieht, oft barfuß, im Winter bei strengster Kälte, müssen sie in Schlamm arbeiten, die im Frühjahr und Sommer todbringende Dünste ausströmen. Von den ersten fünfzehntausend Mann, die dorthin geschafft wurden, starben Tausende im Laufe des Sommers. Die noch lebenden sind infolge ihrer Krankheiten kaum noch wandelnde Leichen zu nennen. Tausende von Menschen liegen an schwerem Rheumatismus und Lungenschwindsucht leidend und mit Wunden bedeckt monatelang auf nackten Brettern, ohne Hilfe! Menschen, deren Lippen und Gannem geplagt sind und bluten — bei manchen können sogar die gesunden Zähne mit den Fingern leicht herausgenommen werden — erhalten keine andere Kost, als hartes Schwarzbrot und Rohschuppe, bis sie der Tod erlöst.

Die Arbeitszeit dauert, auch an Sonn- und Feiertagen, von morgens 4½ Uhr bis 8 Uhr abends, ohne Ruhepause. Wehe dem Armen, der nur einen Augenblick ausruhen will! Undarmherzig saufen die Petschen der Dshereffen und der entmenschten Arbeitgeber auf den Unglücklichen nieder, bis er ohnmächtig, oft tot liegen bleibt. „Man wird buchstäblich zu Tode geprügelt!“ sagt ein Zeuge.

Eine Bestie in Menschengestalt ist der Arbeitgeber Muskow. Nicht nur, daß er die armen Menschen zu Krüppeln prügelnd läßt, betrügt er sie zu seinem Vorteil noch um ihr kärgliches Essen. In Kantscha werden die Gefangenen fast nackt zur Arbeit getrieben, sodaß Arme und Beine erfrieren und schwarz werden. Als solche Leute dann starben, sagte der Arbeitgeber Bogdanow zu den Kriegsgefangenen: „Es ist für Euch besser, wenn Ihr bei der Arbeit freipiert, als in den Baracken.“

Noch schlimmere Zustände herrschen auf den zu den Jshenwerten gehörenden Fürstereien, die der Leitung des Generals Alexander Grigorjewitsch Dubniski unterstehen. Auf diesen haben es die Vorsteher Jwan Waslawitsch und Michael Feodorowitsch Babuschkin mit ihren Gehilfen und Kreaturen, Leutnant Alexander Trjapnow und Alexander Platonowitsch Gorschlow, so toll getrieben, daß sich sogar russische Soldaten geweigert haben, weiterhin dort Dienst zu tun, weil sie die Schrecken nicht mehr mit ansehen konnten.

Die Gefangenen haben auch hier auf dem ganzen Körper schreckliche Wunden, die voll Ungeziefer wimmeln. Wasser gibt es nicht, waschen müssen sich die Leute mit schmutzigem Schnee. Ohne ärztliche Behandlung auf Prütschen ohne Decken, ohne Wäsche liegen hier zum Teil mit eiternden und ausgeflossenen Augen, abgestorbenen und abgefallenen Gliedern, mit gebrochenen Rippen, dazwischen Geistesgestörte, im ganzen 240 Kriegsgefangene in einem Raum, der nur für 50 oder 60 Mann Platz bietet.

Namen und Wohnort dieser Soldaten sind bekannt. So ließ Babuschkin einmal 250 Gefangene mit Petschen in einen Raum hineinprügeln, der kaum hundert Menschen faßt. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser Lage mußten die Kerkerlinge bei schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung oder Wasser aushalten. Der größte Teil der schon vorher kranken Menschen war beim Öffnen der Baracke bewußtlos. Die anderen wurden in unmenschlicher Weise verprügelt.

Solange einer dieser schwerkranken Menschen überhaupt noch bewegungsfähig ist; wird er selbst hier noch mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben undarmherzig zur Arbeit getrieben. Im Orlovskoi Kreise ist sogar der frühere Geistliche Milutin für die grausame Behandlung, die er den Kriegsgefangenen angedeihen läßt, als „sehr tüchtiger Beamter“ ausgezeichnet worden. In der Stadt Jaransk wütet der Hauptmann Barduschewski. Die ihm unterstellten Kriegsgefangenen Offiziere sind in einem engen, jeder Beschreibung spottenden Raume eingesperrt, den sie nur morgens in der Zeit von 9 bis 10 Uhr verlassen dürfen. In Argum sind infolge der fürchterlichen hygienischen Zustände und Mangels ärztlicher Fürsorge im Laufe zweier Monate 3000 Gefangene an Typhus gestorben.

Die deutsche Regierung hat gegen diese fürchterlichen Zustände bei der russischen Regierung energischen Einspruch erhoben und unverzügliche Abstellung gefordert. Der russischen Regierung ist ferner mitgeteilt worden, daß, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine befriedigende Antwort eingetroffen ist, die deutsche Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen wird. Außerdem sind bedeutende Geldmittel zur Vinderung der Not an die Schutzmächte in Petersburg überwiesen worden.

Französische Schandtaten an deutschen Verwundeten.

W.B. Berlin, 31. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht eine Reihe von Protokollen über eibliche Zeugenaussagen, aus denen hervorgeht, daß französische Soldaten, größtenteils auf Geheiß ihrer Offiziere, deutsche Soldaten, die sich erbeutet hatten oder verwundet waren, kaltblütig ermordet haben. Das Blatt bemerkt dazu in der Einleitung:

Umfangreiche Aktenbände bezeugen die Gewalttate und die unerhörten Schandtaten an wehrlosen, teilweise schwerverwundeten deutschen Heeresangehörigen. Menschliche Tötung der Gefangenen, planmäßige Ermordung wehrloser Menschen, grausame Verurteilung unglücklicher Verwundeter, rohe Mißhandlung, gehässige Beleidigung und schamlose Blünderung bezeichnen die Spuren des französischen Heeres, so oft sein Weg den der deutschen Truppen kreuzte.

Grausamkeiten einer Krankenschwester. In wie roher und widerlicher Weise eine französische Krankenschwester im Hospital Hotel „Dieu“ in Rouen die schwerverwundeten Deutschen behandelt, ist aus den eiblichen Aussagen einiger Ausstufungsgefangener im Mai d. Js. bekannt geworden. Diese Schwester, mit dem Ordensnamen Saint Pierre, beschimpft und beleidigt die ihrer Pflege anvertrauten deutschen Kranken nicht nur bei jeder sich darbietenden Gelegenheit und entzieht ihnen für kleine Verstöße gegen die Hausordnung, z. B. wegen Sprechens nach Auslöschung des Lichtes, die sogar auf einen oder mehrere Tage, sondern sie quält sogar die Verwundeten systematisch. Iedere Verband legt diese pflichtvergessene „Samariterin“ nur dann an, wenn die Wunden so vereitert sind, daß der ganze Verband durchtränkt ist und einen unangenehmen Geruch verbreitet. Ohne jede Vorsicht reißt sie die Verbände kurzerhand ab, sodaß die amputierten Glieder wieder frisch zu bluten anfangen und die armen Menschen dabei qualvolle Schmerzen auszuhalten haben.

Rumänische Schandtaten.

Berlin, 31. August. Der „Peiti Naplo“ veröffentlicht (dem „L.-A.“ zufolge) einen Bericht aus Siebenbürgen, worin es u. a. heißt: Im Seeller-Band meldeten sich 70-, sogar 75jährige Seetler zum Heeresdienste. Auch düstere Details werden gemeldet, die den seigen Blutdurst der Rumänen trefflich beleuchten. Ein Kondukteur, der den letzten Zug bis nahe Predeal leitete, teilt mit, daß ein Bahnwärter am Bahnhof Predeal ermordet wurde. Sein 18jähriger Sohn wurde beim nahen Tunnel, sein 21jähriger Sohn in der Nähe davon erschossen. Dasselbe Schicksal hatten zwei andere Bahnbeamte, sowie eine Postbeamtin und ein Bahnchloffer. Zwei weitere Bahnangestellte wurden verwundet. In der Nähe von Kronstadt wurde ein verkleideter rumänischer Offizier, welcher Ausspähung trieb, festgenommen. Der rumänische Thronfolger soll in Kronstadt im Palais Bell in den Räumen des ehemaligen deutschen Konsulats residieren.

Vergeltungsmaßnahmen gegen russische Marineangehörige.

W.B. Berlin, 31. August. Seit über Jahresfrist werden, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, in Sibirien die deutschen Seefischiere und Mannschaften, die das Unglück hatten, in russische Kriegsgefangenschaft zu fallen, einer besonders unwürdigen Behandlung unterzogen.

Man behandelt sie nicht wie Seelente, die nur ihre Pflicht getan haben, sondern wie gemeine Verbrecher. Der Grund hierfür soll in dem freundschaftlichen Rate Englands liegen, das Rußland gegenüber erklärte, diese Deutschen seien keine ordentlichen Seelente, sondern Seeräuber, die man dementsprechend behandeln müsse. Da alle diplomatischen Verhandlungen nichts fruchtbar haben, sieht sich die deutsche Heeresverwaltung nunmehr veranlaßt, zu scharfen Gegenmaßnahmen zu schreiten, um das Los ihrer Kriegsgefangenen zu bessern. Die russischen Marineangehörigen, Offiziere und Mannschaften, werden einem Vergeltungslager zugeführt, wo sie genau der gleichen Behandlung unterworfen werden, wie sie unsere Seelente in Rußland zu erdulden haben.

Das Geheimnis des Dreibundvertrages.

Der bekannte katholische Schriftsteller Marchese Crispinatti sagt laut verschiedenen Morgenblättern in der „Italia“, er hoffe, die italienische Regierung werde nun, da sie durch keine Rücksichten mehr gebunden sei, den Text des Dreibundvertrages veröffentlichen, von dem bis heute nicht einmal der so oft angerufene Artikel 7 in seinem wahren Wortlaut bekannt sei. Außerdem werde man erfahren, so hoffe er, was Italien vor dem Ausbruch des Weltkrieges in Berlin getan habe, um ihn zu verhindern.

Griechenland.

Der Wechsel im griechischen Generalstab.

22. B. Bern, 31. August. Der „Tempo“ meldet aus Athen: Drei weitere dem Generalstab angehörende Obersten haben ihre Entlassung genommen, ein vierter hat die Verlängerung seines Urlaubes um 45 Tage erbeten. Der Beschluß ist auf dem Einverständnis mit Dusanis und Metaxas gefaßt worden. Es ist unbekannt, ob die Rücktrittsgesuche angenommen werden.

Zaimis zum Rücktritt entschlossen.

Aus Rotterdam, 31. August, berichtet das „Berl. Tagebl.“: „Daily Telegraph“ erfährt aus Athen: „Nea Hellas“ zufolge sei Zaimis nicht bereit, die Verantwortung für die Regierung länger zu tragen. Er sei entschlossen, zurückzutreten, und habe dem König bereits vor zwei Wochen diese Absicht zu erkennen gegeben, indem er sagte, daß er zurücktreten wolle, falls Rumänien in den Krieg eingreife. Alle politischen Kreise in Griechenland seien dies darin einig, daß die Krise ihren Höhepunkt erreicht habe. Diese Woche sei entscheidend für die Haltung, die das Land schließlich einnehmen wird.

Eine Kundgebung gegen Venizelos.

22. B. Athen, 25. August. („Agence Havas.“) Ungefähr 20 000 Personen haben an den Gegenkundgebungen teilgenommen, die organisiert worden waren, um dem König und der Regierung ihr Vertrauen auszusprechen. Sunaris griff die Politik Venizelos' an und klagte ihn an, die gegenwärtige Lage Griechenlands verschuldet zu haben. Er erklärte, das Volk und die Integrität der vaterländischen Erde ließen keine Gefahr angesichts der bestehenden Garantien.

Unhaltbare Zustände in Dänisch-Westindien.

22. B. Kopenhagen, 31. August. Das dänische Finanzministerium erhielt heute aus Dänisch-Westindien ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß der Kolonialrat von St. Croix folgenden Beschlus Antrag angenommen habe: Das Gouvernement wird aufgefordert, den Finanzminister dringend zu ersuchen, die Behandlung des Verkaufsabkommens zu beschleunigen, da dies das einzige Mittel zur Beseitigung der gegenwärtig auf St. Croix herrschenden unhaltbaren Zustände ist, für deren Beseitigung in naher Zukunft keine andere Hoffnung besteht.

Das Erdbeben in Italien.

Bern, 30. August. Unter dem Titel „Die Folgen des Erdbebens im Gebiete von Rimini“ bringt der „Corriere della Sera“ vom 28. August eine Aufzählung der Schäden, die aus vielerlei Gründen bisher dem Publikum zum großen Teil immer noch verheimlicht worden sind. Die Notwendigkeit, den schwer geschädigten Gemeinden auch durch private Sammlungen Mittel zuzuführen, scheint die italienische Regierung veranlaßt zu haben, dem Lande über die traurigen Zustände an der adriatischen Küste endlich reinen Wein einzugießen. Rimini ist mit seinen 53 000 Einwohnern die bevölkerteste Gemeinde der Provinz Forlì. Dort ist der angerichtete Schaden am größten. Bis jetzt sind sehr viele öffentliche Gebäude als nicht mehr benutzbar bezeichnet worden, ebenso die Hälfte aller Privatwohnungen. Der ältere Teil von Riccione, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, auch Cattolica, ein wichtiger Bade- und Fischerort, ist ganz zerstört. In Corriano sind die Weiler Sant'Andrea im Besonderen und Petrolara, ebenso sind die meisten in der Campagna verstreuten Bauernhäuser und Kirchen zerstört. Seit dem Tage des schrecklichen Erdstoßes schläft fast die ganze Bevölkerung im Freien, teilweise unter Militärszelten oder improvisierten Baracken.

Provinzielles.

Breslau, 1. September. Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Von dem Mobilisierungsauschuß der freiwilligen Krankenpflege für den Stadt- und Landkreis Breslau wird uns mitgeteilt, daß in seinem Geschäftsbereich 150 971 Mark für die Volksspende zugunsten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen gesammelt worden sind. Es ist dies der größte Betrag, der bisher bei Sammlungen zu Kriegswohlfahrtszwecken in der Stadt Breslau und ihrer Umgebung aufgebracht worden ist.

— Vom Erntesegen — fürs Vaterland. In die altbewährte freundliche Opferwilligkeit der Landwirte wendet sich ein Aufruf des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz, in dem möglichst zahlreiche Beiträge für eine Erntedankspende erbeten werden. Die Spenden, die dem gegenwärtigen Hilfs- und Verwundetenpflege zugute kommen, nimmt entgegen Abteilung VI des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin W. 35, Schönebergenerufer 13.

— Erst Futter, dann Schweine! Von amtlicher Seite wird geschrieben: Die Beschaffung von Futtermitteln macht den Behörden trotz aller Bemühungen noch immer erhebliche Schwierigkeiten. So bringend notwendig es ist, die Vieh- und insbesondere die Schweinezucht zu fördern, so sollte doch niemand eine Viehhaltung beginnen, ohne im Besitz der notwendigen Futtermittel zu sein. Das durch Vermittlung der Behörden von Zeit zu Zeit zur Verfügung stehende Kraftfutter kann lediglich ein Zuschuß zu dem Futter sein, das sich jeder Viehhalter selbst beschaffen muß.

Eignig. Massenpeisung in Eignig. Gestützt auf die Erfahrungen anderer Orte, sollen die Einrichtungen zu dem Kriegspeisehaus in der Turnhalle der Schwigschule geschaffen werden, nachdem sich etwa 3000 Personen in die Listen eingetragen haben. Unter den Teilnehmern sind alle Stände vertreten, vom Arbeiter bis zum Regierungsrat. Natürlich werden die Speisen zum Selbstkostenpreise abgegeben, den man auf 40 bis 45 Pfg. für die Portion veranschlagt hat.

Sirshberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei den Auscheidungskämpfen der Jugendwehren des Kreises Sirshberg. Beim Werfen von Handgranaten traf eine solche einen zwölfjährigen Schüler der Sirshberger Oberrealschule, der aus Breslau stammt, ins Gesicht. Dem Schwerverletzten wurde der Kaiser zerschmettert, auch erlitt er eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte soll durch Unachtsamkeit an dem Unfall selbst die Schuld tragen.

Landeshut. Zwei entflozene Russen erwischt. Donnerstag nachmittag ist dem Stadthaupter Guhl im Mummelbruch die Festnahme zweier russischer Kriegsgefangener gelungen. Die beiden Ausreißer hatten dort auf einer Steinbank sich niedergelassen und herabgeschlagen, als das Geschick in Gestalt des mit einer Plinte bewaffneten Herrn Guhl sich näherte, dem die Russen sich sofort widerstandslos ergaben. Es stellte sich heraus, daß die Flüchtlinge, die aus der Zunderfabrik Mi-Jauer entflozen waren, dem Gefangenenerlager Görlitz entstammten, dem sie heute wieder zugeführt worden sind.

Slag. Eine aufregende Felddiebstahlgeschichte spielte sich kürzlich in Mummelbruch ab. Der Landwirt Anton Volkmer mit seinem 12jährigen Sohne wurde in der Nacht vom 27. zum 28. August bei einem freien Felddiebstahl erwischt. Die Diebe fuhren mittelst eines Wagens auf das Grundstück des Wirtschaftsweslers Zogge. Als sie bereits 23 Garben Gemenge gebunden hatten, wurden sie bei ihrer Arbeit gestört. Sie ließen Garben und Wagen im Stich und verschwanden, kehrten jedoch nach einer Weile zurück, um sich ihre Beute zu holen. Als die Diebe den Besitzer mit seinem Sohne, welche noch Wache hielten, bemerkten, rückten sie aus, wurden jedoch auf der Stelle verfolgt und erkannt. In der Verfolgung schoß Volkmer dreimal mit geladenem Revolver auf seine Verfolger. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl. Volkmer wurde am anderen Tage verhaftet und dem Gefängnis zugeführt. Eine Hausdurchsuchung ergab einen großen Vorrat von gestohlenem Getreide.

Oppeln. „Die Butter für den Herrn Landrat.“ Der Landrat von Oppeln veröffentlicht folgende Erklärung: Es ist mir amtlich zur Kenntnis gelangt, daß Personen aus der Stadt Oppeln im Landkreis Natursalten, namentlich Butter und Eier, unter dem selbstverständlich erlogenen Vorgeben aufzukaufen, von mir oder meiner Frau mit dem Aufsatze beauftragt zu sein. Ein junger Mensch hat sich sogar bald als Beamter des landrätlichen Bureaus, bald als mein Sohn ausgegeben. Indem ich bemerke, daß ich die Butter für meinen Haushalt seit 26 Jahren lediglich aus einer auswärtigen Molkerei beziehe und in dieser Zeit meinen und meiner Familie Bedarf genau so einschränke wie jeder andere Bewohner der Stadt Oppeln, ersuche ich die Landwirte des Landkreises, über die Schwindler aus Oppeln, die in dieser Weise an sie herantreten oder herantreten sind, nach zuverlässiger Feststellung der Personalkennzeichen mir sofort Anzeige zu erstatten, damit ich die geeigneten Schritte tun kann. Auch haben mehrfach Frauen, welche Urlaubs- oder Zurückstellungs-gesuche ihrer Männer einreichen, die Dreistigkeit besessen, mir und meinem Personal Butter anzubieten. Diese Leute sind von mir in der schroffsten Form hinausgewiesen. Ihre Gesuche werden grundsätzlich nicht befürwortet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. September.

* (Zwei neue Verfügungen des stellvertretenden Generalkommandos.) Im heutigen Anzeigenteil erscheint eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturohr. Ebenso besteht eine Verfügung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Platin. — Der Vorrat an beiden Bekanntmachungen ist in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ einzusehen.

* (Vaterländische Gedenkfeier.) Am die am Sonntag, morgen Sonnabend abend 8 Uhr im „Schwert“-Saale stattfindende Veranstaltung sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Der Eintritt ist frei; es sind alle Einwohner von Waldenburg und Umgebung, ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei — Männer und Frauen — eingeladen und willkommen.

* (Königl. Preuß. Massen-Loiterie.) Die Inhaber von Losen zu gemannter Lotterie seien auf das Inserat in heutiger Nummer dieses Blattes hingewiesen, wo-

nach die Erneuerung der Lose zur III. Klasse bis spätestens Montag, den 4. September, abends 6 Uhr, zu geschehen hat.

Z. (Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahn.) Im Auftrage des Königl. Eisenbahnministeriums besichtigte Ministerialdirektor Erzelenz Dörner vor einigen Tagen in Nieder Salzbrunn die Anlagen der elektrischen Eisenbahn sowie das Unterwerk in Nieder Salzbrunn, welches für die Stromverteilung schon seit Jahresfrist dem Betrieb übergeben ist; auch die äußeren Arbeiten der Unterwerke in Ruhbank, Sirshberg und Lauban sind nunmehr vollendet und gewähren durch die architektonisch schöne Bauart einen herrlichen Anblick. An der inneren Ausgestaltung der drei Unterwerke wird zum Teil noch gearbeitet. Sämtliche Unterwerke sind in einheitlichem Stil gebaut.

* (Eternsprechstunden.) Nach den guten Erfahrungen, die die höheren Schulen durch die Pflege möglichst enger Beziehungen mit dem Elternhause gemacht haben, hat der preussische Kultusminister nun folgenden Erlaß an die Provinzialschulkollegien erlassen: Die Erfahrungen legen es nahe, von neuem auf die Aufgabe der Direktoren und Lehrer, der Direktorinnen und Lehrerinnen hinzuweisen, sich mit den Eltern in dauernder Verbindung zu halten und keine Gelegenheit zu versäumen, durch Besprechungen mit den Eltern Erfahrungen über ihre Schüler zu sammeln und sich über deren besondere Veranlagung in geistiger und sittlicher Hinsicht zu unterrichten. Die Bestimmung früherer Dienstverordnungen über die regelmäßigen Sprechstunden hat nicht den Sinn, daß Direktor und Lehrer nur zu dieser Zeit den Eltern die Möglichkeit einer Besprechung bieten, zumal, da es manchen Vätern wegen ihrer beruflichen Verpflichtungen oft unmöglich ist, zu der angegebenen Sprechstunde zu erscheinen. In solchen Fällen müssen der Direktor und die Lehrer sich gerne bereit zeigen, durch besondere Verabredung eine Aussprache zu ermöglichen. Unter Umständen wird es sich empfehlen, die Eltern zu einer Besprechung einzuladen oder sie zu diesem Zwecke auch einmal aufzusuchen. In den regelmäßigen, mindestens einmal wöchentlich festzusetzenden Sprechstunden muß der Lehrer stets zu sprechen sein, auch ohne vorherige Anmeldung der Eltern. Für die ganze Schule ist ein Sprechstundenplan aufzustellen und den Eltern bekannt zu geben, wie dies bereits an manchen Anstalten mit gutem Erfolge geschieht. Für die Eternsprechstunden ist in der Schule nach Möglichkeit ein besonderer Raum zur Verfügung zu stellen.

* (Der persönliche Ausweis.) Wie wichtig es ist, auf Reisen Legitimationen mitzuführen, zeigt folgendes Vorkommnis: Sanitätsrat Dr. Virchow aus Göttesberg, so teilt das dortige „Stadtblatt“ mit, weil zur Kur im Eisenbad Sömmelnde. Dort wurde er, da er sich über seine Persönlichkeit nicht genügend ausweisen konnte, von dem Wachtbataillon zur Feststellung seiner Personalkennzeichen. Erst nach erfolgter Nachfrage bei der hiesigen Behörde konnte er wieder die frühere Meeresluft genießen. — Da sehr oft auch Personalkennstellungen in der Eisenbahn stattfinden, ist dringend zu empfehlen, bei Reisen stets einige zur Legitimation ausreichende Papiere bei sich zu führen.

*) (Der Bleistift-Hausierer.) Als „Flüchtling“ aus der Bukowina“ haufiert seit gestern ein Mann in der Stadt, um seine Bleistifte zu unvernünftigem hohen Preisen abzugeben. Er versucht Mitleid und nationales Interesse zu erregen, um hauptsächlich in den Schreibstuden Stimmung für den Kaufabschluss zu machen. Er sei ein sehr patriotischer, wohlthätiger, vermöglicher Kaufmann gewesen und jetzt habe er durch den Russeneinfall in Czernowitz all sein Hab und Gut verloren. Daher: „Kaufe mir meine Ware ab!“ Heute morgen wurde der fremde Hausierer verhaftet, da man seine Geschichten bezweifelt.

* (Wichtige Fragen des Arbeiterhandes.) Die auf den 3. und 4. September d. Js. nach Breslau einberufene Tagung des Hauptauschusses nationaler Arbeiter und Berufsverbände Deutschlands wird wichtige Fragen des deutschen Arbeiterhandes behandeln. Unter anderem sind folgende Vorträge vorgesehen: „Welches Interesse hat der Arbeiter am Wirtschaftsfrieden?“ (Jensen-Hamburg.) „Welches Interesse hat der Arbeitgeber am Wirtschaftsfrieden?“ (Dr. Hoff-Düsseldorf.) „Welche Forderungen erheben wir zum Arbeitsnachweises?“ (Wischnowski-Berlin.) „Organisationsbestrebungen und Taktik in der Zukunft.“ (Rupp-Berlin.)

— (Der Paul Keller-Abend in Waldenburg) hat für den beabsichtigten Kriegswohlfahrtszweck den sehr erfreulichen Reingewinn von mehr als 400 Mk. erbracht.

* (Promenaden-Konzerte.) Zu dem am Sonntag abend den 2. September (Sonnabend), vormittags von 11—12 Uhr, und zur Schlussfeier des Eisenmanns stattfindenden Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. Chorale: „Lobe den Herren“.
 2. Quintet: „Fest-Overtüre“.
 3. Clarens: „Waffenruf des Kaisers“.
 4. Polka: „Der Soldat“.
 5. Schreiner: „1870/71“, Potpourri über Soldatenlieder.
- Zu dem am Sonntag den 3. September, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt:
1. Leonard: „Treu zur Fahne“, Marsch.
 2. Wiggen: „Düwerröte“, „Amazonenritt“.
 3. Strauß: „Fantastie a. Op.“ „Fledermaus“.
 4. Waldbausel: „Traummäler“.
 5. Schreiner: „Militaria“, Potpourri.

Richtlinien zur Preisgestaltung für Web- und Strickwaren.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps ersucht uns um Aufnahme nachstehender Preisnotiz:

Die mit der Kriegsdauer wachsende Knappheit an Textilrohstoffen und die dadurch notwendig gewor-

demer Maßnahmen der Seeresverwaltung zur Sicherstellung und Streckung der vorhandenen Vorräte haben zu Preissteigerungen geführt, die stellenweise wucherischen Charakter angenommen haben. Höchstpreise für Erzeugnisse der Textilindustrie festzusetzen, ist wegen der Mannigfaltigkeit der Waren nicht angängig. Im Reichsanzeiger vom 15. April 1916 ist daher eine Veröffentlichung des Herrn Reichskanzlers erschienen, in welcher die Richtlinien aufgestellt werden, die für die auf Grund der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 214) errichteten Schiedsgerichte (§ 4 Abs. 1 der Bekanntmachung) gelten.

§ 1 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 30. März 1916 besagt: „Web-, Wirk- und Strickwaren dürfen zu keinem höheren Preise verkauft werden als dem, den der Verkäufer bei Gegenständen und Verkäufen gleicher oder ähnlicher Art innerhalb der Kriegszeit vor dem 1. Februar 1916 zuletzt nachweislich erzielt oder als Verkaufspreis festgesetzt hat. Fehlt es an einem solchen Preise oder sind die Festsetzungen zusätzlich Unkosten und angemessenen Gewinns höher als dieser Preis, so sind die Festsetzungen zusätzlich Unkosten und angemessenen Gewinns maßgebend.“

Den Schiedsgerichten liegt es ob, dafür zu sorgen, daß die vorstehend bezeichneten Grenzen nicht überschritten werden. Die Verordnung ermächtigt und verpflichtet sie aber auch darüber hinaus zu prüfen, ob ein Preis, der sich innerhalb der Grenzen des § 1 Abs. 1 hält, gleichwohl unangemessen ist. Neben der nachprüfenden Tätigkeit ist den Schiedsgerichten im § 3 die Aufgabe zugewiesen, die Parteien auch vor Abschluß des Kaufs auf Anrufen der Beteiligten bei Ermittlung des angemessenen Preises zu beraten, eine Tätigkeit, die besonders auszubauen wäre.

Die Vorschriften der Verordnung gelten gleichermaßen für Verkäufe des herstellenden und weiterverarbeitenden Fabrikanten, wie des Groß- und Kleinhändlers.

Die Festsetzungskosten sind naturgemäß verschieden, je nachdem es sich um einen Verkauf durch den Hersteller oder einen Weiterverkäufer handelt. Im ersteren Falle wird regelmäßig von den Herstellungskosten, im letzteren vom Einkaufspreis auszugehen sein. Neben den Herstellungskosten werden außerdem die Generalunkosten und etwaige besondere Kosten zu berücksichtigen sein.

Als angemessener Gewinn ist grundsätzlich derjenige anzusehen, der auch in Friedenszeiten für gleiche Waren unter sonst gleichen Verhältnissen erzielt worden ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein gleicher prozentualer Zuschlag auf die Festsetzungskosten aufgeschlagen werden darf wie in Friedenszeiten, weil dies zu einem mit den erhöhten Selbstkosten selbsttätig wachsenden Gewinne führen würde. Der Friedensgewinn ist vielmehr zahlenmäßig zu ermitteln; nur dieser Betrag darf, ohne Rücksicht auf die Festsetzungskosten und Unkosten, als angemessener Gewinn gewährt werden. Wo die Verhältnisse jedoch besonders geartet sind, kann das Gericht diesen Verhältnissen durch abweichende Festsetzung des Preises nach oben wie nach unten Rechnung tragen. Durch diese letztere Ausnahme ist die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung des für den Geschäftsbetrieb jetzt etwa erforderlichen erhöhten Kapitals ohne weiteres eröffnet. Ueberrmäßige Preissteigerungen sind strafbar, namentlich dann, wenn böser Wille des verantwortlichen Geschäftsführers vorliegt.

Freifugelderfonds.

Für das Etatsjahr 1916 sind für den hiesigen Kreis folgende Beihilfen aus dem Schlesischen Freifugelderfonds bewilligt worden:

1. Für Bauten zu kirchlichen Nebenzwecken. Zum Bau eines zweiten evangelischen Pfarrhauses in Dittersbach der evangel. Kirchengemeinde daselbst 4700 Mk. (Bereits für 1915 bewilligt, aber nicht gezahlt).

2. Beiträge zu Besoldungen. Der evang. Gemeinde in Altwasser zur Besoldung des 1. und 2. Geistlichen 1000 Mk., der kath. Gemeinde in Altwasser zur Besoldung des Kaplan's 200 Mk., der evang. Gemeinde in Charlottenbrunn zur Besoldung des 2. Geistlichen 500 Mk., der evang. Gemeinde in Dittersbach zur Besoldung des 1. und 2. Geistlichen 1000 Mk., der kath. Gemeinde in Dittersbach zur Bestreitung der Kultuskosten 420 Mk., der evang. Gemeinde in Dittmannsdorf zur Besoldung des 2. Geistlichen 500 Mk., der kath. Gemeinde in Fellhammer zur Besoldung des Geistlichen 500 Mk., der evang. Gemeinde in Gottesberg zur Besoldung des Geistlichen 800 Mk., der kath. Pfarodie Gottesberg zur Bestreitung der Kultuskosten 600 Mk., der evang. Gemeinde in Salzbrenn zur Besoldung des Geistlichen 750 Mk., der evang. Gemeinde in Waldenburg zur Besoldung des 3. und 4. Geistlichen 1400 Mk., der kath. Gemeinde in Waldenburg zur Besoldung des Geistlichen 1000 Mk., der kath. Gemeinde in Weickstein zur Besoldung des Geistlichen 420 Mk.

3. Beiträge zu den laufenden Schulunterhaltungskosten. Dem Gesamtschulverband Adelsbach (Gemeinden Ober und Nieder Adelsbach und Gut Adelsbach) 100 Mk., dem Eigenschulverband Altwasser 3289 Mk., dem Gesamtschulverband Altlässig (Gemeinde und Gut Altlässig) 470 Mk., dem Eigenschulverband Bärengrund 207 Mk., dem Eigenschulverband Blumenau 87 Mk., dem Eigenschulverband Charlottenbrunn evang. 135 Mk., dem Gesamtschulverband Charlottenbrunn kathol. (Gemeinden Charlottenbrunn, Sehmwasser und Sophienau) 76 Mk., dem Gesamtschulverband Dittersbach (Gemeinde Dittersbach und Forstgutsbezirk Neuhain) 2632 Mk., dem Eigenschulverband Dittmannsdorf evang. 107 Mk., dem Gesamtschulverband Dittmannsdorf kathol. (Gemeinden Dittmannsdorf, Neuhendorf, Neu Graufendorf und Gutsbezirk Neuhendorf) 212 Mk., dem Gesamtschulverband Dorfbach, Schlesiſch Falkenberg (Gemeinden Dorfbach, Schlesiſch Falkenberg und Grund) 12 Mk., dem Gesamtschulverband Fellhammer (Gemeinden Fellhammer, Neulässig, Gutsbezirk Neulässig, Fellhammer) 2104 Mk., dem Eigenschulverband Stadtgemeinde Gottesberg 2988 Mk., dem Gesamtschulverband Hartau (Gemeinde und Forstgutsbezirk Hartau) 256 Mk., dem Eigenschulverband Konradsthal 238 Mk., dem Gesamt-

schulverband Langwäldersdorf (Gemeinde Langwäldersdorf, Gutsbezirk Langwäldersdorf, Forstgutsbezirk Götterdorf) 92 Mk., dem Gesamtschulverband Sehmwasser (Gemeinde und Forstgutsbezirk Sehmwasser) 144 Mk., dem Gesamtschulverband Neuhain (Gemeinde Neuhain, Neuhain, Forstgutsbezirk Fellhammer) 502 Mk., dem Eigenschulverband Neu Salzbrenn 811 Mk., dem Eigenschulverband Nieder Hermsdorf 3809 Mk., dem Eigenschulverband Ober Hermsdorf 493 Mk., dem Gesamtschulverband Ober Salzbrenn und Kolonie Sandberg 160 Mk., dem Gesamtschulverband Ober Salzbrenn kath. (Gemeinden Ober Salzbrenn, Hartau, Neu Salzbrenn, Konradsthal, Forstbezirk Ober Salzbrenn) 286 Mk., dem Eigenschulverband Ober Waldenburg 904 Mk., dem Eigenschulverband Gutsbezirk Ober Waldenburg für die Waldenburger Schulen besuchenden Kinder von bergmännischen Pensionskassenmitgliedern 58 Mk., dem Gesamtschulverband Reimswaldau (Gemeinde und Gutsbezirk Reimswaldau) 16 Mk., dem Gesamtschulverband Neuhendorf evang. (Gemeinde und Gutsbezirk Neuhendorf) 566 Mk., dem Gesamtschulverband Seitendorf (Gemeinde und Gutsbezirk Seitendorf) 272 Mk., dem Eigenschulverband Sophienau 38 Mk., dem Eigenschulverband Sogau 28 Mk., dem Gesamtschulverband Steinau (Gemeinde Steinau, Forstgutsbezirk Neuhain) 39 Mk., dem Eigenschulverband Steingrund 69 Mk., dem Gesamtschulverband Tannhausen evang. (Gemeinden Tannhausen, Erlaubusch und Gutsbezirk Tannhausen) 117 Mk., dem Gesamtschulverband Tannhausen kathol. (Gemeinden Tannhausen, Erlaubusch, Gutsbezirk Tannhausen) 14 Mk., dem Eigenschulverband Waldböden 21 Mk., dem Eigenschulverband Stadtgemeinde Waldenburg 2319 Mk., dem altkatholischen Gesamtschulverband Waldenburg (Stadt Waldenburg, Gemeinden Altwasser, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Ober Hermsdorf) 27 Mk., dem Eigenschulverband Weickstein 2637 Mk.

4. Beiträge zu den laufenden Unterhaltungskosten von Kleinkinderschulen. Dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Altwasser (Diatonisten-Station) 84 Mk., dem Vorstand der evang. Markthauschule in Altwasser 210 Mk., dem Vorstand der kathol. Kleinkinderschule in Altwasser 228 Mk., dem Vorstand der kath. Kleinkinderschule in Charlottenbrunn 51 Mk., dem Vorstand der kath. Kleinkinderschule in Dittersbach 189 Mk., dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Dittersbach (evang. Verein Frauenhilfe) 201 Mk., dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Fellhammer 225 Mk., dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Gottesberg 165 Mk., dem Vorstand der kath. Kleinkinderschule in Gottesberg 156 Mk., dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Nieder Hermsdorf 120 Mk., dem Vorstand der kath. Kleinkinderschule in Nieder Hermsdorf 183 Mk., dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Bad Salzbrenn 126 Mk., dem Vorstand der kathol. Kleinkinderschule in Waldenburg 192 Mk., dem Vorstand des Vaterl. Frauenvereins in Waldenburg 120 Mk., dem evang. Gemeindeführer in Waldenburg 27 Mk., dem Vorstand der kath. Kleinkinderschule in Weickstein 177 Mk., dem Vorstand der evang. Kleinkinderschule in Weickstein 96 Mk.

Die Zahlung der Zuschüsse zu den laufenden Schulunterhaltungskosten erfolgt in einer am 1. Oktober für das ganze Etatsjahr fälligen Jahresrate. Die Zahlung der Zuschüsse zu den Kirchenunterhaltungskosten erfolgt in vierteljährlichen Raten im voraus, diejenige der letzten Rate jedoch nur gegen Ausstellung einer Jahresquittung.

* **Nieder Hermsdorf. Persönliches.** Lehrer Leopold von der evangelischen Schule begeht heute sein 25jähriges Amtsjubiläum.

e. **Nieder Hermsdorf. Helidentod.** — Eisernes Kreuz. — Unterstützungen. In den Kämpfen an der Sanitäts-Unteroffizier Adolf Kastner, hier, Ostend 5 wohnend. K. ist Vater von zwei kleinen Kindern. — Das Eisene Kreuz erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Gemeinde-Steuersassistent Richard Mebold von hier. M. ist Bizehrentmeister in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment. — Am 1. September 1916 wird von den Kriegs-Familien-Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit eine Kriegswinterzulage gezahlt, welche bei Ehefrauen, Eltern und erwachsenen Geschwistern je Person und Monat 1.50 Mk. und bei Kindern je Monat und Kind (bis zu 3 Kindern) 1 Mk. beträgt.

A. **Neuhendorf. Kriegsschicksale.** Maschinenaufseher Gläser erhielt jetzt die Nachricht, daß sich sein Sohn, Gefreiter Rich. Gläser, welcher seit dem 14. Juli auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermisst wurde, in englischer Gefangenschaft befindet. Sein ältester Sohn Fritz, welcher bei der Marine dient, ist in Argentinien, wo er bei Ausbruch des Krieges sich mit dem Schiff befand, interniert.

A. **Dittmannsdorf. Diebstahl.** Dem Sohne des Gutsbesizers Aug. Leopold, welcher sich auf Erlaubnis bei seinen Eltern befindet, wurde ein Notizbuch mit den Militärpapieren aus der Wohnung gestohlen. Am anderen Tage wurde das Buch mit den Papieren bei dem Nachbarbesitzer Stumpe unter einer Banne von dem Dienstmädchen aufgefunden. Im Verdacht, die Papiere entwendet zu haben, steht ein reisender Handelsmann, der Gelscheine darin vermutet hatte. — Bei dem Gutsbesitzer Usherich entwanderten Diebe aus dem Gewölde ein Brot und einen Topf mit Sahne, und dem Schuhmachermeister Böhm wurde aus dem Brotschrank Butter gestohlen. In beiden Fällen wurden die Diebe, Schulkinder aus Altwasser, erwischt und zur Anzeigge gebracht.

* **Langwäldersdorf. Der Ueberfall am Storchberg** scheint ein Phantasiergebilde des „überfallenen“ Dienstmädchens zu sein. Die bisherige Untersuchung soll ergeben haben, daß das Mädchen an Ueberreizungen leidet; so gibt sie auch keine Auskunft über den mutmaßlichen Täter.

Permisches.

Eine zerichlagene Marmortafel. Friedrich Adler schreibt in der „Voss. Ztg.“: In Pegli an der ligurischen Riviera haben, wie die Zeitungen berichten, die Italiener an einem Gashof die Marmortafel zerichlagen, die an den Aufenthalt des Deutschen Kaisers Friedrich III. erinnerte, und obenbrein die Einricdung des Hauses zerichlammert. Gegenüber diesem Ausbruch der Pöbelhaftigkeit sei darauf hingewiesen, daß der Dichter Mario Rapisardi der Heimfahrt des Kaisers nach Berlin ein tiefergreifendes Gedicht gewidmet hat: „Il passagio dell' Imperatore“, das Paul Henje in seiner gewohnten Meisterschaft übersezt hat. Die Schilderung des frankten Kaisers mag für den großen Ernst des teilnehmenden Dichters sprechen:

„Soldatisch grad sich haltend, stand der Kaiser Am Wagenlag. Er war im Angesicht Nicht bleich, nein, aschenfarb. Wie eine scharfe Kleierne Klinge spitzte sich die Nase. Der Bart, der ehedem so weich gewallt, Umstarrt ihn jetzt so borstig, wie die Wurzeln Erstorbener Pflanzen, und wie Kohlen zwischen Den Aschenhäufchen einer Wärmepfanne Glühten die Angen ihm, Unstet und langsam Schweifte sein Blick umher, als ob das Volk Und rings die Welt schon öbllig fremd ihm wäre.

Der unglückliche Kaiser, der so prunkvoll, So rings unjubeht Dahinzog, um Europas mächtigsten Thron zu besteigen.“

Die Italiener haben sich an sich selbst vergriffen, indem sie die marmorne Erinnerung an Friedrich III. pöbelhaft zerichlugen.

Kunstthong. Beim Kaffeetisch fragt unser Kleiner unvernünftig: „Was ist denn Kunst?“ Von der angemessenen Erklärung gefallt ihm sichtlich am besten, daß die Kunst etwas Schönes, Herrliches, Hohes sei, worauf er denn alle weiter beachtlichen Erläuterungen kurz mit dem Wunsche beendet: „Na, dann schmier man Kunstthong auf!“

Abonnentenpropaganda. Müller: „Wechte wat, ich will jetzt eine Zeitung iründen und ihr „Det Maul“ nennen.“ Schulze: „Nanu, wie kommste denn dadruff?“ Müller: „Na, det Maul muß doch bei'n Kriegszustand jeder halten.“ (Klabberadatsch.)

Von den Sichtbildbüchern.

Das Viktoria-Theater, Scharnhorststraße, spielt von jetzt an drei Tage und hat für Sonnabends, Sonntag und Montag wieder ein ganz hervorragendes Schlagerprogramm festgelegt. Das große soziale Filmchaupiel in 4 Akten „Flecken auf der Ehre“, „Die Bekenntnisse eines Sterbenden“, ist der Lebensroman eines Menschen, der einstmals eine große Schuld auf sich geladen und erst am Rande des Lebens den Mut findet, zu bekennen. Die Handlung des wundervollen Sensations-Schaupiels ist von Anfang bis Ende tiefgreifend, voll herzergriffender, packender Ereignisse, und führt zum Schluß nach langen Irrungen und harter Prüfungszeit zwei junge Menschen zusammen. Die Hauptrollen sind von acht ersten Berliner Schaupielkräften besetzt und ist das Spiel ein glänzendes. Neben diesem großen Monopol-Schlager steht das reizende, köstliche Schlagerlustspiel in 2 Akten „Das angenehme Neßere“ auf dem Spielplan. Herrliche Naturaufnahmen aus dem Jarngebiet, neuester Victoria-Kriegsbericht, sowie mehrere Einlagen vervollständigen das Großstadtprogramm. Die Rezitation ist erstklassig, es werden auch die Lustspiele schwungvoll erklärt, auch die Musik ist vorzüglich. Trotz enorm hoher Unkosten sind die Eintrittspreise nicht erhöht und ein Besuch des Theaters sehr zu empfehlen. Sonntag nachmittag findet wieder eine Familien- und Kinder-Vorstellung mit gewähltem Programm statt.

:: Veranstaltungen :: des Bades Salzbrenn für die Zeit vom 3. bis 10. September 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag: 4-6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: „Der Walzerkönig“, Operettenposse.
- Montag: 8-10 Uhr abends: Musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels.
- Dienstag: Theater: „Das Konzert“, Lustspiel.
- Mittwoch: 8 Uhr abends im Theateraal: Bunter Abend, veranstaltet von Pfinglingen des Vereinslazarets Bad Salzbrenn zum Besten kranker Soldaten.
- Donnerstag: Theater: „Johannisfeuer“, Schaupiel. 8-9 Uhr abends Kornett-Quartett im Wäldchen.
- Freitag: Theater: „Großstadtlust“, Lustspiel.
- Sonabend: 8-10 Uhr abds. Promenadenkonzert.
- Sonntag: 4-6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: Begte Vorstellung! Wo die Schwaben nisten“, Volksstück. 8½-10 Uhr ab. Promenadenkonzert.

Veränderungen vorbehalten.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Fünfte Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 4. September, bis Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr,

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittelung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutscher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft, jeder deutschen Kreditgenossenschaft und jeder deutschen Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen hiesig erfolgen.

2. Einteilung, Zinslauf.

Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1917, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1917 fällig. Die Schatanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark, aber mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1917, der erste Zinschein ist am 1. Juli 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Auslösung.

Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden	98,— Mark,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1917 beantragt wird.	97,80 Mark,
„ „ 4 1/2% Reichsschatanweisungen.	95,— Mark.

für 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 6). Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im Uebrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgefertigte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Februar n. J. ausgegeben werden.

5. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet: 30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober d. J., 20% „ „ „ „ „ 24. November d. J., 25% „ „ „ „ „ 9. Januar n. J., 25% „ „ „ „ „ 6. Februar n. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes.

Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von M. 300: M. 100 am 24. November, M. 100 am 9. Januar, M. 100 am 6. Februar; „ „ „ M. 200: M. 100 am 24. November, M. 100 am 6. Februar; „ „ „ M. 100: M. 100 am 6. Februar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

6. Stückzinsen.

Da der Zinslauf der Reichsanleihe erst am 1. April 1917, derjenige der Schatanweisungen am 1. Januar 1917 beginnt, werden vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab,

- auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5% Stückzinsen bis zum 31. März 1917 zu Gunsten des Zeichners verrechnet,
- auf die Zahlungen für Schatanweisungen, die vor dem 30. Dezember 1916 erfolgen, 4 1/2% Stückzinsen bis dahin zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Auf Zahlungen für Schatanweisungen nach dem 31. Dezember hat der Zeichner 4 1/2% Stückzinsen vom 31. Dezember bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum			II. bei Begleichung von Reichsschatanweisungen		
	30. September	18. Oktober	24. November	d) bis zum 30. September	e) am 18. Oktober	f) am 24. November
5% Stückzinsen für	180 Tage	162 Tage	126 Tage	4 1/2% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage
=	2,50%	2,25%	1,75%	=	1,125%	0,90%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	95,50%	95,75%	96,25%	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	98,875%	94,10%
	95,30%	95,55%	96,05%			94,55%

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M Nennwert.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, sie in uß aber spätestens am 18. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 162 Tage vergütet. (Vergl. Ziffer 6 Beispiele Ia und Ib.)

*) Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

In angemessener Entfernung folgte er dem Paare, sah die große Eisenpforte hinter ihnen schließen und die Eingetretenen in der stattlichen Villa verschwinden.

Er nickte ein paarmal mit dem Kopfe, und da gerade ein Schutzmann des Weges kam, der das Paar ehrerbietig gegrüßt hatte, trat er rasch auf diesen zu, zog seinen breiten Filzhut und fragte höflich:

„Verzeihen Sie, war jener Herr mit der blauen Brille nicht der Großkaufmann Herr Butenschön?“

Der Schutzmann hatte durch ein militärisches Grüßen gedankt und erwiderte jetzt: „Gewiß, mein Herr. Das war Herr Butenschön mit seiner Tochter.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte der Fremde. „Ich dachte es mir. Ein herrliches Heim, diese Villa inmitten des großen Gartens!“

Der Schutzmann lächelte.

„Die Leute haben's. Können sich das ja leisten. Ueberhaupt laufen hier die Villen in großartiger Abwechslung und seltener Pracht, freilich mit vereinzelt Unterbrechungen, ganz bis Blankenese hin. Ich empfehle Ihnen eine Fahrt längs der Elbchauffee, sobald das erste Grün die Gärten ziert. Unsere Elbpromenade soll noch ihresgleichen in weiten deutschen Landen suchen“, setzte der Mann mit Stolz hinzu. „Sie sind wohl fremd hier?“ fragte er dann.

„Wie man's nimmt!“ entgegnete der Herr. „Wenn fünfzehn Jahre imstande sind, einen Menschen fremd in der Heimat werden zu lassen, so bin ich ein Fremder. Aber ich bezweifle das. Ich bin Altonaer von Geburt, und wenn ich auch nicht leugnen kann, daß manches in der langen Zeit anders geworden, so kommen mir doch einige Straßen so vertraut vor, als sei ich noch gestern hier gewandert. Mahlzeit!“

Der Fremde küßte abermals seinen Hut und verabschiedete sich.

Der Schutzmann ging sein Revier weiter ab. Er hatte kein Interesse für den Heimgekehrten.

Dieser nun betrat einen in der Nähe der Villa besetzten Sommergarten, bestellte sich etwas zu essen und setzte sich so, daß er die Butenschön'sche Villa im Auge behielt. Er wartete offenbar auf das Wiedererscheinen eines der Zu-

fassen; als sich aber drüben nichts regte, alles in seiner vornehmen Ruhe verblieb, bezahlte er seine Beche und trat ins Freie.

Hier vollzog sich nun dieselbe Prozedur, wie in der großen Elbstraße. Der Mann wanderte langsam auf dem Bürgersteig hin und her.

Um drei Uhr sah er den Herrn mit der blauen Brille seine Villa wieder verlassen, und er begleitete ihn in einiger Entfernung bis vor das Geschäftskloak. Dann suchte er ein Wirtshaus auf, ließ sich eine Flasche Wein bringen und leerte hastig einige Gläser davon.

Eine große Unruhe schien sich seiner bemächtigt zu haben; es hatte den Anschein, als müsse er sich zu irgendeiner Handlung, die ihn beschäftigte, Mut trinken.

Es mochte wohl so gegen fünf Uhr sein, als er sich aus einer gewissen Verjüngtheit aufrastete. Mit festen Schritten ging er geradewegs auf das große Geschäftshaus des Herrn Karl Butenschön zu.

Er betrat zuerst den öffentlichen Verkaufsladen und fragte bescheiden nach dem Prinzipal. Dort erhielt er zur Auskunft, daß Herr Butenschön nach der Landungsstelle hinübergegangen sei, um die Köchinnen zu überwachen.

Dieser Bescheid schien dem jungen Manne offenbar Erleichterung zu geben. Durch die Verzögerung gewann er Zeit.

Zeit? Wozu denn? Es schien ein Hangen und Bangen in dem Manne zu leben, einen Zeitpunkt hinauszufchieben, der jetzt doch unabwendbar seiner Erfüllung entgegenstrebt.

Langsam schlenderte er eine weitere Stunde planlos in den Straßen umher, fragte nach dem Köchplatz, begab sich auch dorthin. Da sah er die hohe, magere Gestalt des Großkaufmanns stehen, mit dem strengen Gesicht, der seine Befehle präzise und kurz erteilte. Und jetzt redete Karl Butenschön mit einem Manne, wahrscheinlich dem Lageristen. Dann wandte er sich seinem Geschäftshause wieder zu.

Und der Fremde folgte auch jetzt, wartete vor der Tür noch ein Weilchen, bevor er das Haus zum zweiten Male betrat.

„Herr Butenschön“, meldete einer der Kommiss, „es war vor ungefähr einer Stunde ein Herr hier, der Sie zu sprechen wünschte.“

„Sein Name?“ fragte der Kaufmann kurz.

„Er nannte keinen. Wollte wiederkommen.“

„Gut. Schicken Sie ihn in mein Privatkontor.“

Raum hatte Herr Butenschön es sich an seinem Schreibtisch bequem gemacht, als der

Die Wachen bekundeten bei ihrer Vernehmung durch Herford übereinstimmend, daß sie nichts Verdächtiges bemerkt hätten, und daß es ausgeschlossen sei, daß die Leute mit dem Gefangenen umgesehen die Postenkette hätten passieren können.

Da unter diesen Umständen der Verdacht nahe lag, der Bewundete sei vielleicht in einem der Häuser des Dorfes versteckt worden, ließ Herford durch verschiedene Trupps sämtliche Gehöfte aufs genaueste untersuchen, eine Arbeit, die dadurch wesentlich erleichtert wurde, daß die Hälfte aller Anwesen leer stand. Die zurückgebliebenen Bewohner, unter denen sich nur etwa noch 20 rüstige Männer befanden, wagten keinerlei Widerstand.

Herford selbst hatte sich dem Trupp des Unteroffiziers von Madrot angeschlossen, der den Dorfteil westlich der Kirche absuchen sollte.

Vom Keller bis zu den Bodenträumen hinauf wurde jedes Haus sorgfältig durchsucht. Selbst die Stallungen vergaß man nicht. Wände wurden bespitzt, die und da auch versuchsweise in die Mauern mit der Spitzhade Löcher geschlagen, ob dahinter vielleicht verborgene Gefasse lagen.

Madrot war gerade mit dem vierten Anwesen links von der Kirche fertig geworden und ging mit seinen sechs Leuten zum nächsten hinüber, als der Leutnant noch einen etwa 20 Meter von dem Stalle entfernten niedrigen Ziegelbau bemerkte, auf den er den Bahnenhüter-Unteroffizier jetzt aufmerksam machte.

„Es ist nur ein verfallener leerer Kartoffelkeller“, meinte ein Gefreiter an Stelle Madrots. „Ich habe schon hineingesehen, Herr Leutnant; auch dort ist nichts zu finden.“

Trotzdem schritt Herford auf das nur wenig über die Erde hinausragende Bauwerk zu, um sich selbst nochmals von dessen Harmlosigkeit zu überzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelererscheinungen im September.

Der Lauf der Sonne ist im September am schnellsten abwärts gegen den Himmelsäquator gerichtet, den sie am 23. in den Vormittagsstunden kreuzt. Die Untergänge des Tagesgestirnes verfließen sich ziemlich rasch, nämlich von 7 1/2 Uhr (Sommerzeit) am Anfang auf 6 1/2 Uhr gegen Ende. Die farbenprächtigsten Erscheinungen der Dämmerung nähern sich immer mehr der Stunde des Abchlusses unseres Tagewerks und werden daher wohl häufiger beobachtet werden. Das klare Wetter im August hat sie vielfach in besonderer Schönheit hervortreten lassen.

Die Lichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Tage: Erstes Viertel am 5., Vollmond am 11., Letztes Viertel am 19. und Neumond am 26. Zur Beobachtung im Fernrohr sind die Tage um das Erste Viertel am günstigsten, da dann der Schattenwurf der Mondgebirge von uns aus gesehen am weitesten reicht.

Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten treten an nachstehend genannten Tagen ein: mit Mars am 1. und 11., mit Jupiter am 15., mit Saturn am 22., mit Venus am 23. und mit Merkur am 28.

Unter den Planeten ist Mars nur noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang in der Dämmerung zu sehen. Er befindet sich in den Sternbildern Jungfrau und Waage. Sehr schön ist dagegen der Jupiter im Widder zu beobachten, der anfangs von 9 Uhr und gegen Ende schon von 7 Uhr an eingestellt werden kann. Die Verfolgung des Sterns seiner vier hellen Monde ist für den Freund der Sternforschung sehr reizvoll, besonders wenn er dabei die einzelnen Erscheinungen an Hand der Voraberechnungen studiert, wie sie z. B. in der Hundsstau der gesamten Sternforschung „Sirius“ mit-

geteilt werden. Erst etwa zwei Stunden nach Mitternacht gegen Ende des Monats kann dann der Saturn in den Zwillingen und dem Krebs aufgesucht werden. Schon ein Taschenteleskop von etwa zwanzigfacher Vergrößerung läßt die eiförmige Figur der äußeren Ringbegrenzung erkennen. Ebenfalls in den Zwillingen steht die Venus, die aber im Laufe des Monats noch über den Krebs hinaus in das Sternbild des großen Löwen gelangt. Sie erreicht am 12. ihre größte westliche Ausweichung von der Sonne und hat daher jetzt im Fernrohr ungefähr das Aussehen des Mondes im letzten Viertel. Merkur steht am 9. in östlicher Elongation in der Jungfrau und kann daher in der ersten Hälfte des Monats am Abendhimmel aufgesucht werden.

Aus der Welt der Kometen ist noch immer keine Neu-Entdeckung zu berichten, sodas es in der Tat den Anschein hat, als ob allgemein, auch in Amerika, diese Forschung etwas vernachlässigt würde.

Unsere Wanderung am Fixsternhimmel wollen wir zu der Stunde beginnen, wo der Himmelswagen gerade seine tiefste Stellung im Norden soweit überschritten hat, daß die Verbindungslinie der beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne gerade aufwärts nach Norden weist, wo wir den Polarstern im Kleinen Bären antreffen. Dies Sternbild ähnelt durchaus dem Großen Bären (auch „Wagen“ genannt), nur ist oben und unten und rechts und links vertauscht. Noch eine dritte Sterngruppe zeigt eine entsprechende Anordnung der Sterne, nämlich das Pegasusviereck mit der anschließenden Andromeda. Wir finden diese leicht, wenn wir die Sterne in der Nähe des Meridians, östlich von diesem, ins Auge fassen. Unterhalb des Pegasus befindet sich der Wassermann, an den sich die Fische anschließen. Dies im Südosten zieht sich der Walfisch hin, in dessen Kopf ein Stern mit wunderbarem Lichtwechsel steht (Mira Ceti), der zurzeit an Helligkeit zunimmt, bis er im Dezember auch für das unbewaffnete Auge leicht bemerkbar sein wird. Im Osten hat sich das schöne Sternbild des Stieres mit dem Siebengestirn und den Hyaden bereits über den Gesichtskreis erhoben. Nördlich vom Stier spannt sich der gewaltige Bogen der Milchstraße über das Himmelsgewölbe und durchzieht zunächst den Fuhrmann mit der auffallend hellen Kapella, dann den Perseus und das W-förmige Sternbild der Kassiopeia, das wir nahe dem Scheitelpunkte bemerken. Nach Südwesten zu absteigend berührt der Zug der Milchstraße dann zunächst den Kepheus und den Schwan, von wo aus sich der linke Arm der Milchstraße zum Adler, der rechte zur Schlange wendet, welche Sternbilder wir ja aus den Sommermonaten genauer kennen.

Tagekalender.

2. September.

1584: Hans Ruffi, berühmter Bibelbruder, † Wittenberg (* 1495, das.). 1853: Wilhelm Ostwald, Chemiker, * Riga. 1870: Kapitulation von Sedan, Napoleon III. gibt sich kriegsgefangen.

Der Krieg.

2. September 1916.

Im Osten stürmte deutsche Kavallerie den Düna-Brückenkopf Kennewaden, während bei Wilna die Russen vergeblich das Vordringen der deutschen Truppen zu verhindern suchten. Das Ereignis des Tages ist der Fall der Festung Grodno, die im Sturm nach raschem Vordringen über den Niemen genommen wurde. In Ostgalizien wichen die Russen überall an die Serethlinie zurück; an der Grenze zwischen Galizien und Podolien kam es zu Kämpfen, ebenso an der oberen Jasiolda.

Herr, von einem meldenden Lehrlingen geleitet, das Kontor betrat.

Karl Butenschön sah auf. Sein scharfer Blick glitt prüfend über die Erscheinung des Mannes, der bescheiden an der Tür stehen geblieben war.

Da der Ankömmling sich so schweigend bei ihm einfuhrte, fragte der Großkaufmann mit einer merklichen Ungebuld im Tone: „Mit wem habe ich die Ehre?“

Und leise, wie zaghaft, klang es ihm von der Tür entgegen:

„Bin ich hier in meinem Vaterhause ganz vergessen worden?“

Karl Butenschön sprang auf.

Wieviel, ach, wieviel hatte er sich gerade in letzter Zeit mit seinem verlorenen Sohne in Gedanken beschäftigt gehabt! Wie Behmut hatten die Gedanken an seinen Sohn, den er einst bei seiner Geburt so jubelnd in die Arme geschlossen, ihn umgarnt; er mußte das Geschäft, dieses blühende Geschäft, Fremden überlassen; sein Lebenswerk zerflatterte wie Wolken vor dem Winde.

Und nun? Der ernste, wetterharte Mann zitterte.

„Vater!“ sagte der Fremde, und trat einen Schritt näher heran. „Vater, kannst Du dem überspannten Jungen verzeihen, der einst alles in törichtem Uebermut von sich geworfen, sich in abenteuerlichem Drange ungeahnten Gefahren entgegenstellte? Vater, wie war ich doch so verlassen, so allein, inmitten des Reichthums und der Fülle, die mich umgab! Es war niemand da, der meinen Werdegang leitete, der mir mahnend und ratend zur Seite stand —“

„Halt!“ rief Karl Butenschön gebieterisch. „Bist Du gekommen, mir das zu sagen?“

„Nein, Vater; ich weiß es wohl, mein abenteuerlicher Sinn trug die Schuld. Du meinstest es gut. Ich war Dein Stolz, Deine Hoffnung, und die vernichtete ich Dir. Ich möchte sühnen.“

Da glitt ein weicher Zug über Karl Butenschöns hartes, strenges Gesicht. Er trat ganz dicht an den Mann heran, legte ihm beide Hände auf die Schultern und blidte ihm tief und lange in die Augen.

War der Mensch da vor ihm, der ihn als Junge verlassen, ihm auch in all den langen Jahren fremd geworden, die Augen, die scheuen Augen mit dem halb trohigen, halb tückischen Blick, die waren geblieben. Und auch die Statur, auch Gesines etwas gewölbte Nase, die hohe Stirn —

Da kam eine weiche Stimmung über den harten Mann. Er ergriff die Rechte des Sohnes.

„Paul, wir wollen vergessen, was zwischen uns vorgefallen! Willst Du da eintreten, wo Du vor fünfzehn Jahren ausgetreten bist?“

„Das will ich, Vater!“ beteuerte der Mann.

„Bei Gott, ich will alles daransetzen, Deine Zufriedenheit zu erlangen.“

„So sollst Du mir willkommen sein, Paul! Und ich werde Dich selber in das weitverzweigte Geschäft einführen.“

„Vater, ich danke Dir!“ sagte der Mann, und zog die Hand des Großkaufmanns an seine Lippen.

Dieser wehrte ab.

„Daß das, Paul. Sei ein Mann! Sieh stolz und frisch ins Leben; schaffe, daß Du der Früchte wert bist, die ich für Dich gesammelt.“

Ein leichter spöttischer Zug prägte sich für die Dauer einer Sekunde auf dem gebräunten Gesicht des Sohnes der Firma Butenschön aus. In die Augen trat ein seltsames Flimmern und Glänzen.

„Wie geht es meiner Schwester?“ fragte er, nachdem die Herren auf dem kleinen Ledersofa Platz genommen.

„Du wirst staunen!“ prahlte der Senior. „Sie ist das schönste Mädel in ganz Hamburg und Altona!“

„Und wie geht es Dir, Vater?“

„Gut! Nur meine Augen, ja, die machen mir zu schaffen.“

„Auch nach Tante Trina muß ich mich erkundigen“, meinte der Sohn.

„Du wirst schon allein urtheilen. Alter Blankeneser Schlag ist unverwundlich! — Nun aber berichte von Dir, Paul. Wie hast Du es überhaupt möglich gemacht, so spurlos zu verschwinden?“

„Mein Lebenslauf war ein stetes Auf und Ab. Als blinder Passagier machte ich die Reise nach Kalifornien mit, und wenn doch jemand ein Auge zugedrückt, so wirst Du nicht verlangen, daß ich den Angeber spiele. Das liegt ja alles so völlig weit zurück!“

„Ich will es auch nicht wissen“, sagte der Senior. „Daß Du, der Du hier im Hamburger Hafen Bescheid wußtest, Mittel und Wege fandest, spurlos zu verschwinden, nimmt mich nicht wunder. Nur eines möchte ich wissen: Fandest Du an Deinem Abenteuerleben, das Du sicher drüber geführt hast, ein volles Genügen?“

(Fortsetzung folgt.)

Franstireurnest.

Von W. Kabel.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Als er dann mit Doktor Merker und den anderen Mezzten zusammen Mittag gegessen hatte, wollte er sich Byfor einmal in Ruhe genauer ansehen.

In der Dorfgasse traf er den Landsturmunteroffizier Kulmey, der bei dem Vormittags-Appell, als nicht zu Herfords Abtheilung gehörig, nicht zugegen gewesen war.

Der Unteroffizier, der sein Gewehr über die Schulter gehängt hatte, grüßte stramm und wollte vorübergehen.

Herford, dem der ebenso schlaue, wie mutige Pommern recht gut gefiel, rief ihn jedoch an und fragte, wo er denn so gewappnet herkäme.

„Habe mich mal hier so ein bißchen umgesehen, Herr Leutnant“, meinte Kulmey in seiner bedächtigen Art. „Vorläufig muß ich mir hier ja, so gut es geht, die Zeit vertreiben, da ich allein nach dem Quartier meiner Kompagnie nicht zurück darf, der Franktireurs wegen, die mich ja sicher abhaken würden. Und vielleicht gibt's hier was Interessanteres zu erleben als bei unserem Etappendienst.“

Herford hörte auf. Irgendwas in dem Ton, wie Kulmey das letzte sagte, machte ihn aufmerksam.

„Worauf begründen Sie denn diese Hoffnung auf ein etwaiges Abenteuer?“ fragte er gespannt. Er dachte sich schon, daß der Unteroffizier jene Aeußerung in Hinblick auf die Franktireurs getan hatte.

Kulmey zögerte einen Augenblick. Dann erwiderte er leise:

„Gestatten Herr Leutnant, daß ich ein Stük mitkomme. Es ist doch wohl besser, daß ich ehrlich damit herankomme, was ich auf dem Herzen habe.“

So gingen sie denn weiter die Dorfstraße entlang nach Westen zu.

Kulmey erzählte, wie ihm der Feldwebel, der bisher die kleine Pazarettschamache befehligt hatte, heute vormittag so alles Mögliche über das Franktireurnest in der Gegend mitgeteilt habe. Und dann fügte er hinzu:

„Jedenfalls sind die Ueberfälle hier, bei denen die Angreifer stets so spurlos nachher verschwanden, nur so zu erklären, daß —“

„Daß die Franktireurs einen geheimen Schlupfwinkel in Byfor haben müssen, wo sie sich längere Zeit verbergen können“, ergänzte Herford den angefangenen Satz. „Das hat mir der Herr Stabsarzt auch schon auseinandergesetzt. Nach diesem Schlupfwinkel ist jedoch bisher vergeblich gesucht worden.“

Kulmey nickte wieder etwas unmilltärisch mit seinem dicken Pommerschädel. Und dann sagte er:

„Gut, Herr Leutnant sind also unterrichtet, wie ich sehe. Nur — hm — einen Irrthum hinsichtlich der Annahme eines solchen Schlupfwinkels möchte ich aber doch richtig stellen. Aus dem, was mir der Feldwebel erzählte, geht nämlich meines Erachtens noch mehr hervor: es kann sich hier nicht lediglich um ein gut angelegtes Versteck handeln, sondern um irgendeinen geheimen Verbindungsweg, der aus ziemlicher Entfernung nach Byfor hineinführt. Dreimal sind ja die Franktireurs plötzlich mitten im Dorfe aufgetaucht und zwar in größerer Anzahl, ohne daß unsere enge Postenkette auf nur das geringste von der Annäherung, besser dem Durchschlüpfen verdächtiger Gestalten etwas bemerkt hätte.“

Sie waren inzwischen bis über die letzten Häuser hinausgelangt und standen nun vor einer verfallenen Steinmauer, die ein paar Ruinen von Gebäuden umgab. Kulmey deutete mit der Hand auf die halb eingestürzten Häuserreste und sagte bedeutungsvoll:

„Wissen Herr Leutnant auch, was da mal gewesen ist?“

„Nun? — Es sieht wie eine ehemalige Fabrikanlage aus.“

„Was ähnliches — ein Bergwerk war's; es sind die Grundbaulichkeiten des einstmaligen Kohlenbergwerkes von Byfor, wie mir der Feldwebel zu berichten wußte. Seit 20 Jahren liegt die früher sehr reiche Grube unbemüht da. Sie soll eben völlig ausgeschlachtet sein. Der Besitzer hat, als die Kohlenförderung nicht mehr lohnte, den Betrieb eingestellt und alles verwahrlosten lassen. — Ja, hm, — und zu einem Bergwerk gehören doch auch unterirdische Gänge, Stollen nennt man's wohl, und die sollen sich manchmal kilometerweit hinziehen, hm, ja!“

„Dommerwetter!“ entfuhr es Herford. „Und nun meinen Sie, daß —“

„Ja, daß die Franktireurs vielleicht diese Stellen benutzen, um hier so unerplötzlich mitten im Dorfe auftauchen zu können. Allerdings sollen ja die Schächte, in denen früher die Arbeiter nach unten gelangten, vermauert und die Aufzüge oder Förderkörbe längst unbrauchbar geworden sein. Aber ich denke, es dürfte doch ganz lohnend sein, sich mal auf dem verwahrlosten Platz da hinter der Mauer ein wenig umzusehen. Vielleicht — vielleicht finden meine Jägeraugen — denn ich bin da oben in Pommern ja auch gleichzeitig Gutsfürher — etwas, wo der Feldwebel mit Schutt und Trümmer bemerkt haben will.“

So kam es, daß Herford, gemeinsam mit dem Landsturmmann, an einer eingefüllzten Stelle der Mauer die aufgegebenen Kohlengruben betrat.

Eine ganze Stunde kletterten sie in den Gebäuden umher, schauten sich besonders genau das Haus an, wo einstmal mit Maschinen die Förderkörbe hinabgelassen und hochgewunden wurden. Drei Schächte gab es im ganzen zu diesem Zweck; aber sämtlich waren sie oben mit Balken vermauert, auf deren dicke Staubschichten vieler Jahre lagern.

Endlich ließen sie von den weiteren Nachforschungen ab. Die unberührten Staubschichten auf allen Gegenständen zeigten deutlich, daß hier nie und nimmer ein Zugang zu dem verlassenen Bergwerk vorhanden sein konnte.

Etwas enttäuscht lehrten sie in das Dorf zurück. „Und doch spielt das Bergwerk bei den Schurkenstreichen, die hier verübt worden sind, irgendeine Rolle“, sagte Kulmey hartnäckig, als sie sich dann vor der Kirche trennten.

Herford schüttelte ungläubig den Kopf. „Sie müssen sich irren“, meinte er, „bedenken Sie, daß eine Kohlengrube, in der nicht beständig für frische Luftzufuhr gesorgt wird, sehr schnell von gefährlichen Gasen angefüllt wird, die einen Aufenthalt in den Stollen unmöglich machen. Davon dachte ich vorher nicht. Wir hätten uns das Suchen sparen können.“

Die erste Nacht, die die neuangekommene deutsche Abtheilung gang in Byfor verlebte, verlief ohne jede Störung.

Am folgenden Morgen traf dann vom Divisionskommando, an das Herford einen eingehenden Bericht über den letzten Ueberfall der Franktireurs und über die Gefangenennahme des einen Verwundeten geschickt hatte, der Befehl ein, in Zukunft seien sämtliche Franktireurs sofort zu eingehender Vernehmung an das Armeeoberkommando zu schicken, wie überhaupt den schändlichen Treiben der bewaffneten Landeseinwohner mit äußerster Strenge zu begegnen sei.

Dieser von einer Kavalleriepatrouille überbrachte Befehl veranlaßte Herford, sich bei dem Stabsarzt nach dem Ergehen des Gefangenen zu erkundigen, den er ja pflichtgemäß nach erfolgter Genesung an das Generalkommando abliefern mußte.

Doktor Merker kam dem jungen Landwehroffizier bereits im Flur des Pazarettschäfts offenbar in großer Aufregung entgegen.

„So unglaublich es auch schien, der Gefangene war in der vergangenen Nacht entflohen, natürlich mit Hilfe von Landstleuten, wie die nähere Besichtigung des Stillbüdens, in dem man den Belgier untergebracht hatte, ergab.“

Dieses Stillbüden lag im Stallgebäude zu ebener Erde. Der Stabsarzt, der es, da der Verwundete bei dem hohen Fieber völlig ungeschädlich erschien, verabreicht hatte, den Mann besonders bewachen zu lassen, war in recht gedrückter Stimmung. Er fürchtete nicht mit Unrecht, daß er wegen dieser Verfassnis einen „bösen Wischer“ von oben erhalten würde.

Jedenfalls mußte der Verwundete von mehreren Personen fortgetragen worden sein. Wie diese ihn jedoch durch die Postenkette hindurchgebracht hatten, blieb ein Rätsel.